ST. VITHER ZEITUNG

Die St.Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M.Doepgen-Beretz, St.Vith, Hauptstr. 58 u. Malmedyerstr. 19 - H.R. Verviers 29259 Postscheckk. 58995 - Einzelnummer 2 Fr.

Telefon St.Vith Nr 193

Nummer 109 — St.Vith, Donnerstag, den 15. Sept. 1960 — 6. Jahrgang

DIE VERWORRENE LAGE IM KONGO

Nach vorübergehender Verhaftung erhielt Lumumba vom Parlament Sondervollmachten

LEOPOLDVILLE. Die Lage im Kongo und besonders in Leopoldville bringt fast stündlich neue Höhepunkte. Der Machtkampf zwischen Kasavubu und Lumumba läuft auf vollen Touren und es ist noch nicht abzusehen, wer ihn gewinnen wird, wenn auch Lumumba am Dienstag einige wichtige Pluspunkte für sich buchen konnte. Kammer und Senat, die gleichzeitig tagten, erteilten Lumumba Sondervollmachten. Diese wurden nicht näher umrissen, sodaß Lumumba praktisch machen kann, was er will. Die Mitglieder der Opposition waren der Sitzung ferngeblieben. Ueber die genaue Anzahl der anwesenden Parlamentarier sind widersprechende Meldungen in Umlauf gebracht worden, sodaß es nicht sicher ist, daß das Parlament beschlußfähig war. In derselben Sitzung wurde erneut auf eine Versöhnung zwischen Kasavubu und Lumumba gedrängt, wozu letzterer erklärte, er sei bis zu seiner Verhaftung am vergangenen Montag ein guter Freund Kasavubus gewesen. Erneut wurde beschlossen, eine Kommission ins Leben zu rufen, welche eine Versöhnung herbeiführen soll.

Ein weiteres Plus hat Lumumba durch die Besetzung des Senders Leopoldville zu verzeichnen. Die UNO-Soldaten aus Ghana, die den Sender besetzt hielten, haben sich am Dienstag morgen zurückgezogen. Zunächst hielt der Informationsminister der Regierung Ileo, Bolikango, eine Ansprache, in der er ankündigte, Lumumba werde so bald wie möglich vor ein Gericht gestellt. Alle Garantien für seine Verteidigung würden ihm zugesichert. Der Minister gab bekannt, daß die Regierung Ileo nunmehr gebildet sei. Die Zeit des Terrors sei vorüber und die Regierung Ileo werde dem kongolesischen Volke den Frieden bringen. Die UNO habe ihr Einverständnis gegeben.

Schließlich haben kongolesische Soldaten, die Lumumba treu geblieben sind, den Sender besetzt, sodaß dieser nunmehr ganz Lumumba zur Verfügung steht.

Nicht nur politisch, sondern auch auf dem Gebiet der Machtverhältnisse bleibt die Lage äußerst verworren. Inwieweit Kasavubu auf die Armee zählen kann, ist noch immer ungeklärt. Auch der kürzlich vom Unteroffizier zum General und Oberkommandierenden beförderte Lundula neigt einmal nach der „einen und bald darauf wieder nach der anderen Seite. Am Dienstag abend hieß es jedoch, Kasavubu habe Lundula abgesetzt.

Lumumba war am Montag nachmittag um 3 Uhr von einem Unteroffizier, den zwei Soldaten begleiteten, auf Befehl des Präsidenten Kasavubu verhaftet. Eine Gruppe kongolesischer Soldaten hatte zuvor die Wohnung Lumumbas abgeriegelt. Lumumba wurde ins Militärlager Leopold gebracht, wo er, gewissen Informationen zufolge, vor zehn Offizieren erschien, die ihn der Diktatur beschuldigten und ihn zum Abdanken aufforderten. Es ist schwierig zu erfahren, wie es weiter ging. Lumumba selbst erklärte am Abend, er sei von Soldaten umringt, akklamiert und freigelassen worden. Nach anderen Zeugen soll eine Art „Gerichtsverhandlung" stattgefunden haben, bei der sich Lumumba so glänzend verteidigte, daß man ihn daraufhin freiließ. Aus Brazzaville verlautet, daß General Lundula im Lager Leopold auftauchte, erklärte, er wolle den Gefangenen in ein anderes Gewahrsam überführen und ihn dann freiließ. Lumumba jedenfalls raste nach seiner Befreiung wie ein Wilder in einem Jeep durch Leopoldville und hielt Reden. Er versuchte einmal mehr, in die Senderäume einzudringen, was die ghanesischen Truppen ihm verwehrten.

DDR ruft „Staatsrat" ins Leben

Alliierte Gegenoffensive gegen die ostdeutschen Maßnahmen zur Beschränkung der Verkehrsfreiheit

BERLIN. Die ostdeutsche Volkskammer beschloß, das Amt des Präsidenten der Republik abzuschaffen und an seiner Stelle einen kollegialen Organismus, einen „Staatsrat" zu setzen. Die Leitung dieses Staatsrates wurde dem stellvertretenden Ministerpräsidenten und Generalsekretär der sozialistischen Einheitspartei, Walter Ulbricht, übertragen, der damit praktisch die gesamte Macht in Ostdeutschland ausübt.

Zu Mitgliedern des Staatsrates wurden gewählt Ministerpräsident Grotewohl, der Volkskammer-Präsident Dieckmann, sowie Goetting, Homann, Gerlach und Rietz, die Generalsekretäre des Christlich-Demokratischen, der National-Demokratischen, der Liberalen bzw. der Bauernpartei sind. Die Kandidatur Ulbrichts zum Präsidenten des Staatsrates war von Dieckmann vorgeschlagen und von allen Abgeordneten mit Beifall aufgenommen worden. Staatsräte dieser Art bestehen bereits in den anderen Volksdemokratien außer in der Tschechoslowakei, wo das Amt des Staatspräsidenten beibehalten worden ist.

Der neugeschaffene Staatsrat der DDR ist unter dem Vorsitz von Walter Ulbricht zu einer konstituierender Sitzung zusammengetreten.

Die alliierte Gegenoffensive gegen die ostdeutschen Maßnahmen zur Beschränkung der Verkehrsfreihent der Bundesbürger hat begonnen. Der interalliierte Verkehrsausschuß in Westberlin wird von ostdeutschen und ostberliner Bürgern beantragte Reiseermächtigungen nach Ländern, die die DDR nicht anerkannt haben, nur noch tropfenweise erteilen. Ausnahmen werden nur aus menschlichen Gründen gemacht. Die amerikanischen und französischen Behörden, denen offizielle „Touristen" aus der DDR sowieso nie recht willkommen waren, sind aber entschlossen, die Ausnahmen auf ein äußerstes Mindesmaß zu beschränken.

Die Gegenmaßnahmen sind bereits am 9. September in Kraft gesetzt worden. Seitdem verweigert das Reise-Office der Verbündeten (Allied Travel Office) ostdeutschen Bürgern die gewünschte Reise-Dokumente, die ihnen die Einholung von Konsular-Visen gestattete, sagte ein britischer Sprecher und betonte dabei, nicht betroffen würden von den Maßnahmen die Ost-Flüchtlinge.

Die Frage, ob auch die Mitglieder der ständigen DDR-Handelsdelegationen in den westlichen Hauptstädten von den neuen Maßnahmen betroffen würden, ließ der Sprecher unbeantwortet. Er gab nur noch an, daß von westlicher Seite formeller Protest bei der Sowjetunion wegen der aufgezwungenen Beschränkungen in Berlin erhoben werde.

Sicherheitsrat vor schwieriger Aufgabe

NEW YORK. Auf Antrag des amerikanischen Vertreters vertagte sich der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen am Montag abend „sine die", trotz des heftigen Widerstandes der sowjetischen Delegation. Die USA und die Mehrheit des Rates war der Ansicht, daß man eine Klärung der politischen Lage im Kongo abwarten müsse, bevor sich der Rat

Fortsetzung Seite 3

Abgeordneter Kofferschläger gestorben

KELMIS. Im Alter von 50 Jahren ist am Dienstag nachmittag in seinem Heimatort Kelmis der CSP-Abgeordnete P. Kofferschläger an den Folgen einer Herzkrankheit verstorben.

Schon in seiner Jugend interessierte sich Herr Kofferschläger für soziale Fragen. In Kelmis gründete er eine Abteilung der Katholischen Arbeiterjugend und wurde im Jahre 1935 ständiger Bezirkssekretär dieser Organisation. Zu seinen Verdiensten zählt auch die Neuorganisierung der Liga der Christlichen Arbeiter. Im Jahre 1938 wurde P. Kofferschläger Bürgermeister von Kelmis. Während des Krieges wurde er ins Konzentrationslager Buchenwald verschleppt, von wo er krank zurückkehrte.

Nach dem Kriege wurde er Abgeordneter der CSP und behielt außerdem noch sein Amt als Bürgermeister bei. Später hatte er den Posten eines Vizepräsidenten der CSP-Kammerfraktion inne.

Hohe Orden und Auszeichnungen würdigten die Verdienste dieses außergewöhnlichen Mannes, der immer, vor allem aber nach dem Kriege für eine Politik der Menschlichkeit und der Versöhnung eingetreten ist. Er hat dadurch vielen Bewohnern unserer Kantone geholfen. In der Kammer trat er für die Abschaffung der nach dem Kriege erfolgten Bestrafungen und Härten ein und legte noch kürzlich dem Parlament einen Gesetzentwurf vor, der die Beseitigung dieser Härten anstrebte.

Unsere Bevölkerung wird P. Kofferschläger als ein aufrichtiger und charaktervoller, stets hilfsbereiter Mensch in Erinnerung bleiben, der auch offen für die Belange seiner deutschen Muttersprache eintrat.

R. I. P.

Die Lage in Laos

VIENTIANE „Ich habe dem König über die derzeitige Lage berichtet. Wir haben beschlossen, Prinz Bun Um aufzufordern, in einigen Tagen nach Luang Prabang zu kommen, um mit ihm alle Fragen zu prüfen, die uns trennen", erklärte Prinz Suvanna Phuma in Vientiane bei seiner Rückkehr aus Luang Prabang, wohin er sich am Vormittag im Flugzeug begeben hatte. Bekanntlich hatte Prinz Bun Um am Samstag in einer Erklärung mitgeteilt, daß er die rechtliche Autorität der Regierung Suvanna Phuma nicht mehr anerkenne.

Wie weiter verlautet, behaupten gewisse Kreise in Vientiane, daß die Bewegung General Phumis, der sich in Savannakhet niedergelassen hat, Hilfe aus dem Ausland erhalte. Der Sender Vientiane meldete, daß eine „markante Persönlichkeit" eines Nachbarstaates in Begleitung von vier Experten in Pakseh eingetroffen sei und Kontakt mit General Phumi aufnehmen wolle.

Die Verschwörung in Jordanien

AMMAN. Ein Jordanischer Regierungssprecher erklärte, daß das Leben einer bedeutenden Persönlichkeit und der Rundfunksender Amman ebenfalls von der Verschwörung bedroht waren, die dem Premierminister Hazza Majali das Leben kostete. Der Sprecher unterstrich, daß es sich, entgegen bestimmten Informationen, nicht um zwei neue Verschwörungen handele, sondern um verschiedene Aspekte des gleichen Komplotts.

Wie die Zeitung „Al Ahram" berichtet, soll ein Angestellter der ägyptischen Botschaft in Amman entführt worden sein. Der Angestellte sollte ein Telegramm zur Post bringen und ist seitdem verschwunden. Die Botschaft der VAR hat Klage eingereicht, jedoch behaupten die jordanischen Behörden, vom Verbleib des Vermißten nichts zu wissen.

„Derartige Gangstermethoden", stellt hierzu „Al Ahram" fest, werden den kleinen König Hussein nicht von dem unvermeidlichen Schicksal schützen, das ihn erwartet. Sein ganzes Volk ist überzeugt, daß er seiner Mutter, seinen Brüdern und seinem Geld ins Ausland folgen wird."

Missglückter Putschversuch in Venezuela

CARACAS. „Im ganzen Land herrscht Ruhe und die verfassungsmäßigen Garantien werden nicht erneut aufgehoben werden", erklärte der Präsident von Venezuela, Romulo Bettancourt, in seinem Kommentar zu einem mißglückten Angriff auf den Rundfunksender „Radio Continente". Nach den bisherigen Untersuchungsergebnissen scheint sich der Leutnant der Nationalgarde, Saldivia, mit 30 Mann seiner Truppe aus eigener Initiative des unbewachten Senders „Radio Continente" bemächtigt zu haben. Saldivia richtete über den Sender einen Aufruf an das Volk Venezuelas zum Sturz Bettancourts, ergab sich aber eine Stunde später fast widerstandslos einer Einheit der Nationalgarde. Der Kommandant der Nationalgarde betonte die Verfassungstreue seiner Truppen. Andererseits haben die meisten politischen Parteien Venezuelas ihre Entschlossenheit zur Verteidigung des verfassungsmäßigen Regimes betont.

Die neue südkoreanische Regierung

SOEUL. Der südkoreanische Premierminister, Chang Myon, hat sein „Ministerium der Nationalen Union" vervollständigt, in dem die beiden Fraktionen der demokratischen Partei und die Unabhängigen vertreten sind.

Ministerposten darunter das Verteidigungsministerium, wurden Angehörigen der „Alten Garde" der demokratischen Partei übertragen, die bisher in der Opposition geblieben war.

Außenminister wird Chyung Il Hyung Lee Sang wird Innenminister und Kwon Jung Oon Verteidigungsminister.

Spannungen zwischen Pankow und Warschau

FRANKFURT-M. Es ist nicht alles so „friedfertig", was sich beiderseits der Oder - Neisse - Linie zwischen Ostberlin und Warschau abspielt. Die Informationen, die bei den diplomatischen Missionen der westlichen Länder eingehen und sogar, wenn auch in vorsichtiger u. nur dem Kundigen aufschlußreicher Formulierung, in der östlichen Presse zu lesen sind, lassen deutlich erkennen, daß die Spannungen in letzter Zeit erheblich zugenommen haben.

Moskau stört sich wenig daran, da es – im Falle Polen wenigstens außenpolitisch – die beiden Satelliten fest in seinem Griff hält und sogar Nutzen aus ihren wechselseitigen Intrigen zieht. Trotz der Verbrüderungs - Kundgebungen, die das äußere Bild bestimmen, bringen die polnischen Kommunisten und Nationalisten immer wieder ihr Mißtrauen gegenüber der Entwicklung in Mitteldeutschland zum Ausdruck. Denn die Ost - Berliner Beteuerungen, die Oder - Neisse - Linie als „Friedensgrenze" zu achten, werden in Warschau nur sehr bedingt ernst genommen, zumal Moskau von Zeit zu Zeit mit einer „Revision" zu drohen pflegt. Insbesondere aber die Forderung Ulbrichts nach Raketenwaffen für die „Nationale Volksarmee" hat das Gomulka - Regime hellhörig gemacht und zu Protesten im Kreml geführt.

Als Symptom für die Spannungen zwischen Ostberlin und Warschau wird die reservierte Haltung gewertet, mit denen die Offiziere der polnischen Volksarmee auch auf offiziellen Empfängen ihren Genossen aus Mitteldeutschland begegnen. Das dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die polnische Militär - Propaganda, so meint man jedenfalls in Pankow, bei der Darstellung des „revanchistischen deutschen Militarismus" kaum oder gar nicht zwischen der „friedliebenden DDR" und dem „kriegswütigen Bonner Staat" unterscheidet. Wie aus sicherer Quelle verlautet, hat das den ehemaligen Verteidigungsminister der sogenannten DDR, Willi Stoph, unlängst veranlaßt, sich offiziell in Moskau zu beschweren.

Auf der anderen Seite haben sich polnische Journalisten bei ihrer kommunistischen Parteileitung beklagt, Ostberlin lege ihnen Hindernisse in den Weg, wenn sie über die „östlichen Grenzgebiete der DDR" berichten wollten. Gerade solche Reportagen finden aber in Polen besonderes Interesse, weil dort bekannt ist, daß trotz aller offiziellen Deklarationen die Mitteldeutschen, vor allem im östlichen Grenzgebiet des Landes, die Oder - Neisse - Linie nicht als endgültige „Grenze" anerkennen. Das SED-Regime hält daher eine polnische Berichterstattung über die Stimmung in seinen östlichen Gebieten nicht für erwünscht.

Oeffentlich traten die Mißhelligkeiten zwischen den beiden kommunistischen Regimen durch die Tatsache in Erscheinung, daß Warschau sich nicht mit einer offiziellen Delegation an der Rostocker Ostsee - Woche beteiligte. Ostberlin empfand das als eine Desavouierung Walter Ulbrichts, der in seiner Ostsee - Politik einen – den Polen unheimlichen– Ehrgeiz entwickelt: Die polnischen Kommunisten deuten sein Bestreben, Rostock zu einem internationalen Seehafen auszubauen, als den Versuch, Polens Bedeutung als Ostsee-Macht zurückzudrängen. Aus diesem Grunde hat Warschau auch dafür gesorgt, daß Ost - Berlin für sein Rostock - Projekt keine zusätzlichen COMECON - Mittel erhält, sondern im wesentlichen auf die eigene finanzielle Kraft angewiesen bleibt. Das Pankow - Regime sah sich daher schon veranlaßt, das Aufbau - Tempo zu reduzieren.

Spitzel-„Korrespondenten" in Mitteldeutschland

BONN. In der Presse Mitteldeutschlands werden gegenwärtig 12 000 bis 15 000 sogenannte Volkskorrespondenten beschäftigt. Es sind nebenberufliche Mitarbeiter der 16 von der SED unterhaltenen Tageszeitungen. Unter dem Titel „Volkskorrespondent" werden keineswegs normale Angehörige des journalistischen Berufsstandes verstanden. Es handelt sich bei diesen Mitarbeitern der Zeitungen um Spitzel, mit deren Hilfe sich die SED in die Lage versetzt, jede kleinste oppositionelle Gedankenregung der 17 Millionen in Mitteldeutschland lebenden Deutschen zu überwachen. Entsprechend ihrer Spitzelfunktionen sind die Volkskorrespondenten angehalten, in den von ihnen verfaßten Berichten möglichst vielfältig „Kritik" und „Selbstkritik" zu üben, um etwa verborgene Partei- und Systemgegner aus ihrer vorsichtigen Reserve herauszulocken. In den Berichten der Volkskorrespondenten nimmt die Kritik niemals überhand, sondern in allen Berichten überwiegt die Darstellung der positiven Aspekte der SED-Politik. Die Kritik beschränkt sich außerdem immer auf monierbare Einzelfälle, das System selbst, Maßnahmen von prinzipieller Bedeutung werden niemals einer Kritik unterzogen. Aus der Tatsache, daß nur ein sehr geringer Teil der Berichte der Volkskorrespondenten in der SED - Presse zum Abdruck kommt, ergibt sich, daß sie im wesentlichen den Zwecken des Staatssicherheitsdienstes dienen.

Demnach besteht die Annahme, daß der Staatssicherheitsdienst, die GESTAPO Mitteldeutschlands, rund 17 000 Personen beschäftigt. An dem Beispiel des journalistischen Berufsstandes in Mitteldeutschland wird deutlich, wieviel engmaschiger das Spitzelnetz ist, das die Machthaber gezogen haben.

Woher kommt das Thomasmehl?

Man hielt Bessemer für einen Verrückten

Das Bessemer-Prinzip

Man kann sich die Ueberraschung der englischen Hüttenfachleute vorstellen, als auf einer ihrer Sitzungen im Jahre 1856 ein Londoner Bronzefabrikant erschien um ihnen einen Vortrag über die Verbesserung der Stahlerzeugung zu halten. Dieser Narr – wie sie ihn nannten – schlug ihnen nicht anderes vor, als das Eisen durch Hindurchblasen von Luft oder Dampf zu verbessern.

Eine verrückte Idee.

Wie sollte sich flüssiges Eisen inlich verändern, wenn man Luft hindurch bließ? War nicht zu erwarten, daß es, si chinnerhalb ganz kurzer Zeit abkühlte und dann verfestigte? Aber der Erfinder, Henry Bessemer, war anderer Ansicht. Mit der Frische und Unkenntnis des sogenannten Laien ging er an seine Aufgabe heran. Denn ein ganz blutiger Laie war er doch nicht.

Als er nämlich rohes Eisen in einem Flammenofen schmolz, bemerkte er, daß die Stücke, die dem Luftzug ausgesetzt waren, offenbar schneller flüssig wurden. Das veranlaßte ihn, einen neuen Ofen mit einer großen Anzahl von Schmelztiegeln zu konstruieren, bei denen er von oben Luft oder Dampf durch das geschmolzene Eisen blasen konnte. Er glaube, daß dabei die vorhandenen Verunreinigungen des Eisens verbrennen würden. In der Tat erhielt er so einen Eisenklotz mit recht guten Eigenschaften. Vor allem war die unangenehme Sprödigkeit verloren gegangen.

Schon bei diesem ersten Versuch erkannte Bessemer die Bedeutung seiner Erfindung. Er lud einen Fachmann zu sich ein, um ihm seine Ergebnisse zu zeigen. Zweifelnd kam dieser. Aber er war dann so begeistert von dem Gesehenen, daß er sich sofort entschloß, auf die Tagesordnung der am 13. August 1856 stattfindenden Sitzung der Hüttenleute einen Vortrag von Bessemer zu setzen. Der Titel lautete kurz und bündig: „Die Bearbeitung von Eisen ohne Feuerung."

Zunächst hielt man den Vortragenden für verrückt. Aber als er geendet hatte, lohnte ein Beifallssturm ohnesgleichen den Erfinder für seine Mühe. Und sofort wurden ihm Fabrikräume für weitere Großversuche kostenlos zur Verfügung gestellt. Auch da bewährte sich das Bessemer-Prinzip. Jetzt war es mit einem Male möglich, den Stahl in gigantischen Ausmaßen in den Dienst der Industrie zu stellen und Eisenbahnschienen, Brückenkonstruktionen und Schiffe aus Stahl statt aus Gußeisen herzustellen. Schon vier Wochen nach dem Vortrag waren an Bessemer über eine halbe Million Lizenzen für seine Erfindung bezahlt worden.

Heute fehlt das Prinzip der Bessemer Birne in keinem Hüttenwerk der Welt.

Die Einführung des Bessemer Verfahrens erwies sich in den an der Westküste Englands gelegenen Industriegebieten als außerordentlich fruchtbar. Als aber das Bessemer-Verfahren auch an der Ostküste eingeführt werden sollte, versagte es! Man erhielt zwar ein stahlähnliches Produkt, aber es wurde schon nach kurzer Zeit brüchig und konnte für den Maschinenbau nicht verwendet werden.

Aehnliche Mißerfolge stellten sich auch auf dem Kontinent ein. Was tun? Erst später entdeckte man, warum das so war und sein mußte.

Die meisten europäischen Erze weisen nämlich einen hohen Phosphorgehalt auf, der bis zu drei Prozent in das Roheisen übergeht. Und dabei hat der Phosphor einen eigenartigen Einfluß. Läßt man davon nämlich mehr als etwa 0,1 Prozent im schmiedebaren Eisen, so wird dessen Festigkeit sehr schnell geringer. Es entsteht nach kurzer Zeit sogenannter „Kaltbruch". Beim Puddelprozeß kann man den Phosphor leicht entfernen, wenn man den Ofen mit Eisenoxydsteinen auskleidet. Dabei verbindet sich der Phosphor mit dem Eisenoxyd zu einer Schlackenart und wird aus dem Eisen herausgezogen.

Es lag nahe, ähnliche Versuche auch beim Bessemer–Prozeß zu machen. Aber das ging nicht so ohne weiteres, da in der Bessemer Birne Temperaturen erreicht werden, bei denen das Eisenoxyd einfach verbrennt. Das Problem schien hoffnungslos unlösbar, als wieder ein

Außenseiter

erschien. Ein Schreiber an einem englischen Polizeigericht namens Sidney Gilchrist Thomas, der in seiner freien Zeit Chemie studierte und den Leiter eines Eisenwerkes an der englischen Westküste zum Vetter hatte: Percy C. Gilchrist. Mit diesem zusammen konnte er einige Versuche nach eigenen Ideen durchführen, die Erfolg versprachen. Er nahm gemahlenen Dolomit zur Herstellung von gebrannten Steinen, mit denen er die Bessemer-Birne ausfütterte. Vor dem Durchblasen der Luft durch das Eisen ließ er noch Kalk hinzufügen.

Das Ergebnis war verblüffend. Spielend ließ sich mit diesen Steinen phosphorhaltiges Eisen verblasen und in guten Stahl umwandeln.

Und es klingt wie ein

Witz der Weltgeschichte,

wenn man heute daran denkt, daß man es auf der Pariser Weltausstellung ablehnte, Thomas von einer Versammlung der Eisenhüttenleute sprechen zu lassen, da man vortragsmüde war und auckerdem an eine Lösung des Problems phosphorhaltiges Eisen in der Bessemer-Birne verabeiten zu können, nicht glaubte.

Das Thomasverfahren, also die von S.G. Thomas angegebene Modifikation des Windfrischens ermöglichte die Erzeugung von gutem Stahl auch aus phosphorhaltigem Roheisen. Durch die Zugabe von gebranntem Kalk in den Konverter wird nämlich eine kalkreiche (basische) Schlacke gebildet, die (im Gegensatz zur kieselsäurereichen Schlacke des Bessemerverfahrens) den Phosphor als Calciumphosphat bindet. Wie schon oben erwähnt, war die größte praktische Schwierigkeit dabei die Erstellung einer gegen den Angriff der basischen Schlacke genügend widerstandsfähigen Konverterausfütterung. Sie wurde überwunden durch die Verwendung einer aus gebranntem Dolomit und Steinkohlenteer bestehenden Masse.

Daß seine Erfindung auch für die

Landwirtschaft

von unermeßlichem Nutzen sein sollte, hat Thomas gest. 1885) nicht mehr erlebt. Professor Maerker in Halle war der erste, der auf die Düngekraft der phosphorhaltigen „Thomasschlacke" hinwies. Thomasmehl, die gemahlene Schlacke, enthält 16-20 Prozent Phosphorsäure, die auf sauren und alkalischen Böden gut wurzellöslich ist. Daß Thomasmehl ein sehr begehrter Dünger ist, geht beispielsweise daraus hervor, daß der mittlere jährliche Import der Schweiz 1 0000.000 q beträgt.

Italienisches Urteil über Europa-Vorschläge de Gaulles

ROM. Das offizielle Organ der italienischen Sektion der europäischen Bewegung „Europäischer Pressedienst", das Ideen vertritt, die von italienischen Regierungskreisen gefördert werden, veröffentlicht einen Beitrag „Urteil italienischer politischer Kreise über die europäischen Vorschläge de Gaulles".

„Es ist weder möglich noch zweckmäßig, sich im Augenblick vom Text des Vertrages von Rom zu entfernen."

Diese Auffassung wird in den zuständigen Kreisen des italienischen Außenministeriums vertreten, die sich allerdings bereit zeigen, die verschiedenen Aspekte der Vorschläge de Gaulle unvoreingenommen zu prüfen.

Offiziös, so schreibt der Pressedienst – und lediglich zur Unterrichtung – verlautet in den genannten Kreisen, Ministerkomitees der sechs Länder bestehen bereits, jedes dieser Komitees hat seine besonderen Aufgaben, ihre Zahl könnte gesteigert werden, ohne dadurch die Rolle der Gemeinschaft-Exekutiven zu vermindern. Im Gegenteil, sie könnten vielleicht dadurch dynamischer und wirksamer werden. Die Zusammenfassung der drei Gemeinschaftsexekutiven werde von de Gaulle nicht formell verurteilt.

Man könnte demnach – ohne die supranationalen Zuständigkeiten einzuschränken – zu einer größeren Konzentration und Koordinierung gelangen. Die Ministerkomitees unter Führung des Rates der Außenminister der sechs Gemeinschaftsländer könnten nach Meinung des „Europäischen Pressedienstes" eine entscheidende, konsultative Funktion bei präzisen politischen und wirtschaftlichen Fragen ausüben an der Seite einer geeinten Exekutive.

Ferner heißt es in dem erwähnten Beitrag, „sollte der Vorschlag General de Gaulles annehmbar sein, dann müßte er nach Auffassung des italienischen Außenministeriums dem Geiste des Vertrags von Rom gerecht werden, der den Gemeinschafts-Institutionen supranationale Vollmachten gewährt und danach trachtet, die Voraussetzungen zu schaffen, um in schneller und konstruktiver Weise zur wirtschaftlichen und politischen Einheit in Europa zu kommen, die auch General de Gaulle wünscht. Es handelt sich um die Frage der Methode und der Zeit; über beide könne man vielleicht zur Verständigung kommen."

Immer noch Hexenwahn in Deutschland

Zwei neue Prozesse haben kürzlich erkennen lassen, in welch großem Umfange immer noch Hexenwahn und Zauberglaube im Bundesgebiet blühen. In einem Falle wurde der Tischler Waldemar Eberling aus Nordhastedt in Schleswig-Holstein wegen fortgesetzter, unerlaubter Ausübung der Heilkunde zu sechs Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte sich gegen Honorierung in Geld oder Lebensmitteln als „Hexenbanner" bestätigt. In dem zweiten Prozeß in Braunschweig erhielten die beiden Verleger Ferdinand Masuch und Heinrich Schnell je 300 Mark Geldstrafe wegen unlauteren Wettbewerbs, weil sie in dem von ihnen herausgegebenen „6. und 7. Buch Moses" allen Käufern Glück und Reichtum versprachen. Diese Schrift enthält jedoch auch mittelalterlich anmutende Beschwörungen und Zaubersprüche gegen Krankheiten, Hexerei und sonstiges Unheil.

Außer dem seit Jahrhunderten in vielen Familien auf dem Lande tief eingewurzelten Aberglauben ist es vor allem eine derartige „Fachliteratur", die schon zu manchen Tragödien geführt hat. So warf im Jahre 1950 bei Freiburg i. Br. ein Bauer mit Steinen nach seiner Frau, weil er glaubte, daß sie seinen Acker behext habe. Die Unglückliche wurde dabei lebensgefährlich verletzt. Im Jahre 1951 erschlug in einem süddeutschen Dorf ein Neunzehnjähriger seinen Großvater mit der Axt, weil er meinte, der alte Mann habe ihm ein Magenleiden angehext. Nur wenig später, 1952, erhängte sich in Augsburg eine Frau, weil die Umwelt sie für den Tod ihres im Krankenhaus auf ganz natürliche Art verstorbenen Untermieters verantwortlich machte. Man schrieb das Jahr 1954, als eine Bäuerin in Schleswig - Holstein Selbstmord zu begehen versuchte. Sie sollte mit ihren Hexenkünsten mehrere Menschen ins Jenseits befördert und auch dem Vieh Schaden zugefügt haben. In dem Dorf Oberergoldsbach in Niederbayern mußte 1957 gar ein uralter Bauernhof abgebrochen werden, weil sein Eigentümer Peter Meier sich dauernd von Gespenstern verfolgt fühlte. Die Kühe sollten dort angeblich nur mehr Blut anstatt Milch geben und die Hühner keine Eier mehr legen. Meier erwarb einen neuen Hof, von dem er annahm, daß es dort nicht mehr spuken werde. Auch sogenannte Hexenaustreiber fördern den Massenwahn. Ein solcher Fall wurde 1954 vor Gericht verhandelt, und in diesem Zusammenhang war von 2000 „Kollegen" im Bundesgebiet die Rede. Selbst in den deutschen Großstädten ist der Hexenglaube noch weitverbreitet. Es soll „Spezialisten" geben, die täglich 200 bis 300 Mark mit der angeblichen Vertreibung von Unholdinnen verdienen, die Kindern plötzlich die Haare ausfallen lassen, Frauen die Gebärfähigkeit nehmen oder andere Menschen an unerklärlichen Krankheiten sterben lassen. Ein Bauer, der in Dithmarschen vor Gericht stand, gab allen Ernstes zu Protokoll: „Der Teufel kam in mein Bett. Ich habe ihn selber gesehen. Er hatte Hörner, einen Pferdefuß und einen langen Schwanz."

US - Staatsdepartement gegen „kommunistische Fälschung"

WASHINGTON. Wie im Washingtoner Staatsdepartement erklärt wird, haben kommunistische Agenten eine Fälschung in Form eines Briefes von Unterstaatssekretär Douglas Dillon in Umlauf gebracht, der an den amerikanischen Botschafter in Leopoldville, Clair Timberlake, gerichtet worden sein soll: Die Kommunisten wollten auf diese Weise die Vereinigten Staaten diskretieren.

Dieses Dokument ist vom 19. Juli datiert und wurde am 4. September von Accra aus an die kongolesischen Zeitungen gesandt. Eine Abschrift dieses Schreibens erhielt am Samstag der USA Botschafter im Kongo, der sofort die Pressevertreter zu sich berief, um gegen „diese plumpe Fälschung der Kommunisten Stellung zu nehmen.

Staatssekretär Dillon soll, diesem Dokument zufolge, den Botschafter der Vereinigten Staaten ersucht haben, seine Kontakte mit den politischen Gegnern Lumumbas und besonders mit den Personen der Umgebung Tschombes zu beschränken. Lumumba soll, diesem Dokument zufolge, von den Vereinigten Staaten als der beste Kandidat für den Posten des Premierminister Kongos betrachtet werden, im geeigneten Augenblick jedoch würden die Vereinigten Staaten eine von Tschombe geleitete Regierung unterstützen.

Diesem Dokument zufolge soll Douglas Dillon gesagt haben: „Gott allein weiß, was diese Schwarzen noch tun können. Es wäre schwierig, irgendwo in der Welt Kreaturen zu finden, die käuflicher sind." Der Sprecher des Staatsdepartements erklärte: „Diese Fälschung ist der Beweis dafür, daß eine Haßkampagne von den Kommunisten geführt wird, um neue Spannungen im Kongo und in ganz Afrika hervorzurufen."

Im Staatsdepartement wird darauf hingewiesen, daß das Format dieses angeblichen Schreibens nicht dem entspricht, das von der amerikanischen Regierung verwandt wird und daß der Text Ausdrücke enthält, die von den diplomatischen Dienststellen in Washington nicht verwandt werden.

Vor einigen Tagen hatte das Staatsdepartement auf eine ähnliche Fälschung hingewiesen, deren Zweck es gewesen wäre, die Vereinigten Staaten in Lateinamerika zu diskretieren.

Vicky Baum

Traum zweier Generationen

Als die blonde Wiener Beamtentochter Vicki Baum, die in Hollywood nach kurzer Krankheit im Alter von 72 Jahren verstorben ist, in der Darmstädter Kurkapelle die Harfe zupfte, war sie als Schriftstellerin noch ein unbeschriebenes Blatt. Nachdem sie aber 1926 in den Redaktionsstab des Ullstein-Verlages eingetreten war und ihre Erzählungen in vieltausendfacher Auflage durch die Rotationsmaschinen gejagt wurden, war ihr Name bald ein Begriff. Ihre Anhänger nannten sie verzückt „eine deutsche Colette", ihre Gegner bezeichneten sie geringschätzig als „glorifizierte Courths-Mahler". Bald fehlten Vicki Baums Erzählungen in keinem Bücherschrank mehr, und manch heimliche Träne floß über das Schicksal der „stud. chem. Helene Willführ".

Vicki Baum stellte sich ganz bewußt darauf ein, ihrer großen Lesergemeinde das zu bieten, was sie sich wünschte u. erträumte. Ihre Faustregel war, daß die Heldin spätestens auf Seite 20 den Geliebten in ihre Arme schließen mußte. Ihre Romane sind eine Mischung aus Kolportage, Reportage und Roman. Packende Handlung, ein lebhafter und flüssiger Stil und eine imponierende Gewissenhaftigkeit der Milieuschilderung zeichnen ihre Bücher aus.

Für ihren größten Erfolg „Menschen im Hotel" lief sie aus Studiengründen einige Monate lang selbst als Stubenmädchen durch das Berliner Eden-Hotel. Vicki Baum selbst dramatisierte diesen Roman, der dann das Erfolgsstück der Theatersaison 1929 im Berliner Theater am Nollendorfplatz wurde. Hollywood verfilmte „Menschen im Hotel" mit der „göttlichen Garbo" in der Hauptrolle. 1933 ging Vicki Baum selbst nach Hollywood; bald galt sie dort als eine der begehrtesten Drehbuchautoren. Sie kannte nicht wieder nach Europa zurück, sondern selbst der nüchternen Nachkriegsgeneration hatte sie mit ihren Büchern noch etwas zu sagen.

Westlicher Protest gegen „Teilblockade" Berlins

Antwort der Westmächte auf zwei sowjetische Berlin-Noten

Die neue „Teilblockade", die von den Ost-Berliner Behörden über die frühere Reichshauptstadt verhängt wurde, hat starken Widerhall in London gefunden. Von offizieller Seite wird bestätigt, daß zur Zeit Gespräche zwischen Großbritannien, Frankreich und den Vereinigten Staaten stattfinden.

Der bundesdeutsche Botschafter Hans von Herwarth, wurde auf sein Ersuchen kurz vor Mittag vom Lordsiegelbewahrer und stellvertretenden Außenminister Edward Heath, empfangen. Ferner wurde gemeldet, daß ein Sprecher der britischen Botschaft in Bonn die Maßnahmen der Regierung von Pankow als „neue flagrante Verletzung des Berliner Viermächte - Status" bezeichnet hat.

Von britischer amtlicher Seite wird bestätigt, daß die Westmächte demnächst offiziell in Moskau gegen die letzten Maßnahmen der Behörden der DDR in Berlin protestieren werden. Nach einer Verlautbarung des Foreign Office könnten „Gegenmaßnahmen" gegen die DDR ergriffen werden, falls deren Behörden weiterhin die Bewegungsfreiheit in Berlin einschränken. Solche Gegenmaßnahmen waren schon nach dem „sowjetischen Ultimatum" vom November 1958 in Bezug auf Berlin in Erwägung gezogen worden. Der Sprecher des Foreign Office erklärte andererseits, seines Wissens habe die sowjetische Regierung keinen direkten Schritt bei den drei Westmächten im Hinblick auf die Lage in Berlin seit den ersten Maßnahmen der Behörden der DDR unternommen. Er gab weiter bekannt, daß der sowjetische Befehlshaber in Berlin nicht auf die Protestnote der drei westlichen Befehlshaber in Berlin geantwortet hat.

Die neue Verordnung der ostdeutschen Regierung, wonach Bewohnern der Bundesrepublik das Betreten des Berliner Ostsektors nur mit besonderer Genehmigung, die bei der Volkspolizei beantragt werden muß, erlaubt ist, hat eine Welle von Protesten von seiten zahlreicher Persönlichkeiten der Bundesrepublik und West-Berlins ausgelöst.

Antwort der Westmächte auf zwei sowjetische Noten über Berlin

Die Botschafter der Vereinigten Staaten, Großbritanniens und Frankreichs überreichten dem sowjetischen Außenminister die Antworten ihrer Regierungen auf zwei sowjetische Noten über Berlin.

Bei der ersten Note handelt es sich um eine Antwort auf die sowjetische Note vom 17. Mai über die Wasserstraßen in Berlin, in welcher die Bundesrepublik bezichtigt wurde, die Zuständigkeit ihrer Verwaltung auf mehrere in Berlin gelegene wichtige Wasserstraßen auszudehnen (Bundesgesetz vom 23. Februar 1960).

In ihrer Antwort versicherten die drei Westmächte, dieses Gesetz „ermächtige die Bundesrepublik nicht, eine Kontrolle auf diese Wasserstraßen auszuüben".

Die zweite Note der Westmächte stellt die Antwort auf die sowjetische Note vom 28. Juli 1960 über einen Gesetzentwurf der Deutschen Bundesrepublik zw. Errichtung eines Rundfunksenders in Westberlin dar. In ihrer Note erklärt die französische Regierung, die Haltung der Sowjetregierung sei „ungerechtfertigt".

Anerkennung der Unabhängigkeit Senegals

In feierliche Weise wurde vom Vertreter Frankreichs in Senegal, Hettier de Boislambert, dem senegalischen Staatspräsidenten Leopold Senghor ein Schreiben des Premierminister Michel Debré überreicht, in dem die formelle Anerkennung der Republik ausgesprochen wird.

„Die französische Regierung nahm Akt von der Unabhängigkeit der Republik Senegal und hat daher beschlossen, der Organisation der Vereinten Nationen die Aufnahme Senegals zu empfehlen", heißt es in einem Kommuniqué, das vom Kabinett des französischen Premierministers veröffentlicht wurde.

Die Anerkennung der Unabhängigkeit Senegals und die Entscheidung der französischen Regierung, die Aufnahme Senegals in die UNO zu empfehlen, kann als Wendung im Mali-Konflikt gewertet werden. Die französische Entscheidung ist die Konsequenz der zunehmenden Versteifung der Haltung des sudanesischen Regierungschefs Modibo Keita, die der französischen Regierung jede Hoffnung auf eine freundliche Regelung des Mali-Konfliktes nahm.

In Paris hatte Keita noch einen gewissen Optimismus hinsichtlich einer schnellen Regelung des Konflikts gezeigt, aber seither unternahm er Schritte bei der UNO, er traf mit Vertretern der algerischen Rebellenregierung und Marokkos zusammen, entließ französische Beamte aus der Sudan-Verwaltung und veröffentlichte gemeinsam mit Ghana ein Kommunique in dem die ghanesische Unterstützung und Anerkennung der territorialen Integrität der Mali-Föderiaton sowie die Politik Ghanas und seines Präsidenten Dr. N'Khruma zugunsten der algerischen Rebellen festgehalten wurden. Damit habe sich Keita an die Seite der Neutralisten gestellt und praktisch mit der französisch-afrikanischen Gemeinschaft gebrochen.

Da nun am 20. September die Jahrestagung der UNO beginne, die über die Aufnahme neuer Mitglieder zu entscheiden habe und insbesondere über die Aufnahme der unabhängigen afrikanischen Regierung erforderlich, bereits jetzt klar Stellung zu nehmen.

Nach...

AUS UN...

Sozialer V...

Am Vergangenen Samstag ...ine Gruppe des Verwaltu... ...t.Vither Baugenossenschaf... ...Margraff, Geschäftsführer ... ...Verwaltungsratsmitglieder V... ...eldorf, Lud. Linden sowie ... ...es sozialen Wohnungsbau... ...obert Linden) eine Studie ... ...ie Provinz Lüttich an.

Das erste Ziel bildete di... ...ity Ougree, welche durch ... ...on Bautypen für die St.Vit... ...on Interresse war. Hier ... ...as Bauschaffen in vier v... ...auabschnitten studieren u... ...chlüsse ziehen. Eine gera... ...au fertige Siedlung dies... ...Herzen der belgischen Sta... ...wurde eingehend „geprüft... ...konnte sich über die mode... ...hoden im sozialen Wohnl... ...en. Daß man sich jedoch ... ...autechnische Problem st... ...alsch gewesen. Bewohner ... ...urch den St.Vither Besuch, ...wang gerne interessante A... ...war ein leutseliges Zwieg... ...einem Stahlarbeiter, welch... ...einem Garten „buddelte" ...iedlung wurde auf einem ...richtet) sehr aufschlußr... ...ütticher lobte den kleinen ...en Fußweg hinter den H... ...r seine Gartenarbeiten o... ...ür sein Heim ausführen ...unge Frau in einer su... Wohnsiedlung der **Monta**... ...ns unumwunden zu ve... ...ie die Wäsche im Winte... Wohnräumen trocknen müs... Speicherlosen Bauten eben ...e Notwendigkeit nicht ...Auch das Fehlen von geni... ...erraum zwinge zum Kauf ...Kohlenrationen in der pre... Winterzeit. Eine Hausfra... ...anderen Siedlungsabschnit... ...affinierte Lösung eines ...derfassade liegenden Abst... ...Hessen elegant-modern wirk... ...e ... Autoparknummer ä... ...auf die Vielfalt einer solc... ...möglichkeit" schließen lie... Pachtpreise und die Amor... ...wurden diskutiert und der ...er malte stehenden Fußes... ...seinem Block, während ar... ...der ab und zu auf den A... Kamera drückten oder eine... ...unter die „Luppe" nahme...

DER B...

Bauern-R...

3. Fortsetzung.

Durch den altersgrünen ...tür mit der altmodische... ...schief in den Angeln hins... den Garten.

„Wo sollen also die ...hin?"

„Das zu bestimmen, w... Sache", lachte sie.

„Nein, ich möchte gera... ...schmack wissen."

Sie sah sich prüfend ...allerlei Rat. Der Platz vo... ...merfestern war schön ...dort drüben würden die ...hen. Vor allem mußten ...auf denen doch nichts Ge... ...beseitigt werden. Ihre str... ...baumeinfassungen gaben ...Garten ein verwildertes A... ...für [illegible] bevorzugen ...cher die überwinternden, ...mit machen: Rittersporn, ...wagen und all so was?"

„Nee, das ist zu pros... ...kann meinetwegen irgen... ...ehen, aber auf den Beet... ...erst Narzissen wachsen, H... Tul... viele bunte Tulp... ...abgeblüht und die Zwiel... [illegible] sind, kommen d... ...men, Heliotropp, das so ...Levkoien und Begonien. ...sonders kann man gar n... ...ben. Aber was schreiben ...merzu in Ihr Tagebuch?"

aulles

rmell verurteilt.
h – ohne die su-
ligkeiten einzu-
größeren Konzen-
ung gelangen. Die
· Führung des Ra-
ır der sechs Ge-
ıten nach Meinung
ssedienstes" eine
ative Funktion bei
ıd wirtschaftlichen
er Seite einer ge-

dem erwähnten
Vorschlag General
sein, dann müßte
des italienischen
m Geiste des Ver-
t werden, der den
ionen supranatio-
währt und danach
etzungen zu schaf-
und konstruktiver
lichen und politi-
pa zu kommen, die
e wünscht. Es han-
e der Methode und
könne man viel-
ng kommen."

ıtschland

ıen versuchte. Sie
enkünsten mehrere
ts befördert und
en zugefügt haben.
oldsbach in Nieder-
ar ein uralter Bau-
werden, weil sein
eier sich dauernd
olgt fühlte. Die Kü-
olich nur mehr Blut
ınd die Hühner kei-
Meier erwarb einen
er annahm, daß es
en werde. Auch so-
reiber fördern den
olcher Fall wurde
ıandelt, und in die-
war von 2000 „Kol-
iet die Rede. Selbst
Großstädten ist der
eitverbreitet. Es soll
, die täglich 200 bis
ıngeblichen Vertrei-
ıen verdienen, die
ie Haare ausfallen
Gebärfähigkeit neh-
ınschen an unerklär-
sterben lassen. Ein
ıarschen vor Gericht
nstes zu Protokoll:
mein Bett. Ich habe
Er hatte Hörner, ei-
nd einen langen

Baum

Generationen

Viener Beamtentoch-
in Hollywood nach
ı Alter von 72 Jah-
in der Darmstädter
rfe zupfte, war sie
noch ein unbeschrie-
ım sie aber 1926 in
des Ullstein-Verla-
und ihre Erzählun-
acher Auflage durch
inen gejagt wurden,
ein Begriff. Ihre An-
verzückt „eine deut-
Gegner bezeichneten
als „glorifizierte
Bald fehlten Vicki
ı in keinem Bücher-
manch heimliche Tra-
Schicksal der „stud.
ührr".
te sich ganz bewußt
roßen Lesergemeinde
sie sich wünschte u.
ıstregel war, daß die
auf Seite 20 den Ge-
ıe schließen mußte.
eine Mischung aus
ıge und Roman. Pak-
ın lebhafter und flüs-
imponierende Gewie-
r Milieuschilderung
er aus.
ı Erfolg „Menschen im
s Studiengründen ei-
selbst als Stubenmäd-
rliner Eden-Hotel. Vik-
matisierte diesen Ro-
las Erfolgsstück der
im Berliner Theater
z wurde. Hollywood
en im Hotel" mit der
in der Hauptrolle.
um selbst nach Holly-
sie dort als eine der
ouchautoren. Sie kehr-
ch Europa zurück, dort
nen Nachkriegsgenera
ıren Büchern noch ei-

Nachrichten AUS UNSERER GEGEND

Sozialer Wohnungsbau St.Vith

Am Vergangenen Samstag morgen trat eine Gruppe des Verwaltungsrates der St.Vither Baugenossenschaft (Präsident Hargraff, Geschäftsführer Lehnen, die Verwaltungsratsmitglieder Wilmes, Düsseldorf, Lud. Linden sowie der Architekt des sozialen Wohnungsbaues Dipl. Ing. Robert Linden) eine Studienfahrt durch die Provinz Lüttich an.

Das erste Ziel bildete die Wohnbausity Ougree, welche durch eine Vielfalt von Bautypen für die St.Vither Besucher von Interresse war. Hier konnte man das Bauschaffen in vier verschiedenen Bauabschnitten studieren und nützliche Lüsse ziehen. Eine gerade im Rohfertige Siedlung dieser City im Herzen der belgischen Stahlproduktion wurde eingehend „geprüft" und man konnte sich über die modernen Baumeen im sozialen Wohnbau orientieren. Daß man sich jedoch nur auf das bautechnische Problem stürzte, wäre n gewesen. Bewohner, überrascht durch den St.Vither Besuch, gaben ohne Zwang gerne interessante Auskünfte. So war ein leutseliges Zwiegespräch mit einem Stahlarbeiter, welcher gerade in seinem Garten „buddelte" (die Riesensiedlung wurde auf einem Waldgelände errichtet) sehr aufschlußreich. Unser Lütticher lobte den kleinen 2 Meter breiten Fußweg hinter den Häusern, weil er seine Gartenarbeiten ohne Schmutz für sein Heim ausführen kann. Eine Frau in einer supermodernen Wohnsiedlung der **Montanunion,** gab uns unumwunden zu verstehen, daß sie die Wäsche im Winter in den ... Wohnräumen trocknen müsse, da diese Speicherlosen Bauten eben diese wichtige Notwendigkeit nicht begünstigen. Auch das Fehlen von genügendem Kellerraum zwinge zum Kauf von kleinen Kohlenrationen in der preisungünstigen Winterzeit. Eine Hausfrau in einem anderen Siedlungsabschnitt lobte die raffinierte Lösung eines an der Vorderfassade liegenden Abstellraumes auf dessen elegant-modern wirkendenTür eine ... Autoparknummer äußerst diskret auf die Vielfalt einer solchen „Abstellmöglichkeit" schließen ließ. Auch die Pachtpreise und die Amortisationspläne wurden diskutiert und der Geschäftsführer malte stehenden Fußes Notizen auf seinem Block, während andere Mitglieder ab und zu auf den Auslöser ihrer Kamera drückten oder einen Türbeschlag unter die „Luppe" nahmen. Bis in den kleinsten Kellerwinkel „arbeitete das Metermaß und selbst die Absteilmöglichkeit für Fahrräder wurde nicht außer acht gelassen.

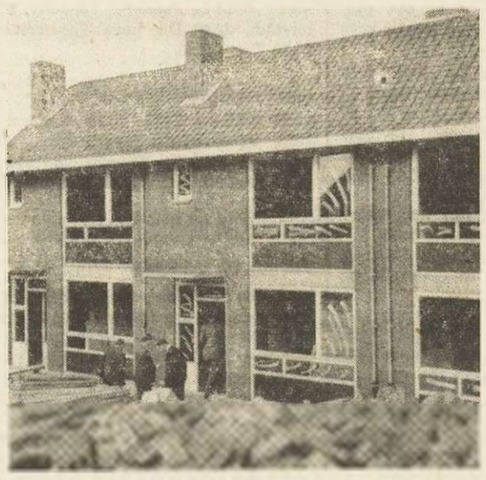
In Dison fand man keine interessanten Studienmöglichkeiten, da die Lage des Grundstückes und die vielleicht zu wirre Bauweise nicht das St.Vither Interesse erweckte. In Stembert dagegen fand die gerade bezogene Wohncity viel Interesse. Saubere und moderne Wohnungen in 3 verschiedenen Typen gaben ein eindrucksvolles Gepräge, obschon die Straßen noch im Entstehen begriffen waren und noch jede Grünanlage vollkommen fehlte. Ein Familienvater führte uns mit Stolz durch seine Wohnung und die amerikanische Küche war ihm schon etwas „alltägliches" geworden. Der 4-Familienwohnblock wirkte äußerlich sehr ansprechend und großstädtisch. Das Anbringen der Elektroanschlüsse fand jedoch durch seine Außenanbringung wenig Verständnis und einige den verteuernden Bauelemente riefen wiederum eine eifrige Diskussion hervor.

Am Spätnachmittag traf man sich mit dem Eupener Kollegen (Herrn Präsident Depolt und Geschäftsführer Herrn Neumann) um über verwaltungstechnische und bautechnische Probleme zu conferieren. Die Erfahrungen der Eupener Wohnbaugenossenschaft waren Hauptobjekt des Treffens und man war diesen Herren mehr als dankbar für die wertvollen und interessanten Ausführungen. Ein Besuch einer neuen Mietgruppe in Eupen bereicherte erneut das Wissen der St.Vither Genossenschaft und die zwanglose und freundliche Unterhaltung mit einigen Mietern verriet, daß die Eupener Wohnbaugenossenschaft sehr viel Sympathie bei ihren „Kunden" geerntet hat, und daß sie es geschafft hat, sich eine Elitegenossenschaft nennen zu können.

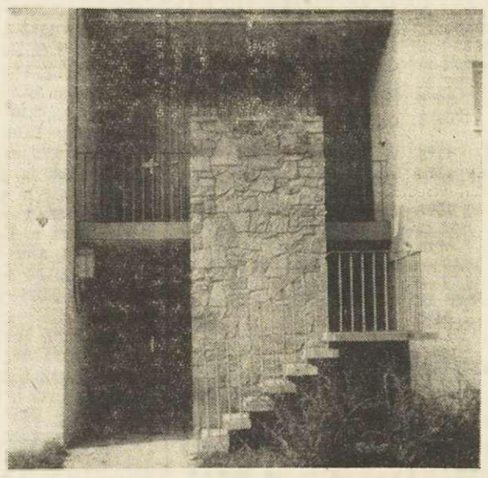
Noch bis spät unterhielt man sich über die soziale Bedeutung einer solchen dankbaren Aufgabe und man war sich über das große Ziel bestimmt sehr einig.

Dieser erste Studienausflug war also wieder ein Schritt weiter. In St.Vith will man jedenfalls schnell ans Werk gehen und man will sich die Mühe antun sich gut zu informieren und auch mal einen Schritt außerhalb der Stadtmauern zu machen. Eine Beruhigung für die ständig anwachsende Zahl der Eigenheimbewerber.

Wie wir erfahren, haben die Planvorarbeiten durch Architekt Linden bereits begonnen. Noch ein Wort an die Freunde der Genossenschaft: Alle können sich für ein Eigenheim interessieren und der Geschäftsführer Leo Lehnen, Heckingstraße 19 gibt gerne eine unverbindliche Auskunft.



Hier studiert man den eben fertiggestellten Rohbau in Ougrée



Eine interessante Lösung einer Duplex-Wohnung

Gemeinderatssitzung

MANDERFELD. Der Gemeinderat von Manderfeld tritt am heutigen Donnerstag, 15. September, abends um 7 Uhr zu einer öffentlichen Sitzung zusammen.

Lehrling
für sofort gesucht. Auf Wunsch Kost und Logie. Bäckerei-Konditorei W. Mathey, St.Vith.

Schwerverletzter Motorradfahrer

FAYMONVILLE. Am Montag nachmittag gegen 5 Uhr kam es an der Unterführung in Faymonville zu einem Zusammenstoß zwischen dem Pkw des Josef K. aus Weywertz und dem 22jährigen Motorradfahrer Andre S. aus Faymonville. Der Zusammenstoß war so stark, daß der Motorradfahrer bewußtlos auf der Straße liegenblieb. Er wurde mit einem Krankenwagen ins Hospital nach Malmedy gebracht, wo ein Schädelbruch, ein Nasenbeinbruch und noch verschiedene andere Brüche festgestellt wurden. Tags darauf hatte der Verletzte noch nicht wieder das Bewußtsein erlangt.

Ein Böschung hinuntergestürzt

BUELLINGEN. Der 18jährige Friedrich R. aus Büllingen fuhr am vergangenen Sonntag abend mit seinen Eltern im Auto, als ihn ein Unwohlsein befiel. Er stieg in der Dunkelheit aus und begab sich an den Straßenrand. Der Unglückliche stürzte eine drei Meter tiefe Böschung hinunter und fiel auf den Kopf. Ein herbeigerufener Krankenwagen aus Verviers brachte den Verletzten ins St.Josephs Krankenhaus Bütgenbach, wo man einen Schädelbruch und weitere geringfügige Verletzungen feststellte. Der Unfall ereignete sich auf dem Venn an der Klumpenbaracke.

Zusammenstoß

RECHT. In der Nähe der Kaiserbaracke stießen am Dienstag gegen Mittag der Pkw des J. B. aus St.Vith und ein holländischer Wagen zusammen. B. wurde leicht verletzt, jedoch ist der Sachschaden ziemlich bedeutend.

Sicherheitsrat vor schwieriger Aufgabe

Fortsetzung von Seite 1

für die eine oder die andere der beiden zur Zeit im Kongo amtierenden Regierungen ausspreche. Der sowjetische Delegierte verlangte alsdann eine sofortige erneute Einberufung des Sicherheitsrates welche ebenfalls abgelehnt wurde.

Beide Delegationen, die der Regierung Lumumba und die der Regierung Ileo befinden sich in New York. Die Sowjets wollen weiterhin eine sofortige Entscheidung erzwingen. Delegationschef Zorin verlangte außerdem eine Debatte über die „Verletzung der vom Sicherheitsrat bezüglich des Kongos erlassenen Anweisungen durch Hammarskjöld". Dieser Antrag wurde ebenfalls zurückgewiesen. Trotzdem ist es wahrscheinlich, daß der Sicherheitsrat in Kürze wieder einberufen wird. Man sprach von Mittwoch nachmittag.

Der Rat steht einem schweren Problem gegenüber. Die Regierung Lumumba wurde von Staatspräsident Kasavubu abgesetzt. Diese Absetzung ist legal, da sie von zwei Ministern gegengezeichnet wurde. Andererseits aber hat das Parlament dieser Regierung das Vertrauen ausgesprochen und Lumumba mit praktisch unbegrenzten Vollmachten ausgestattet. Demgegenüber hat Kasavubu Ileo mit der Bildung einer neuen Regierung beauftragt, wozu er berechtigt ist. Diese Regierung ist zustande gekommen, jedoch fehlt ihr bisher die Investitur durch Kammer und Senat. Ob diese jemals erfolgen wird ist ungewiß, weil die Parlamentarier in ihrer Haltung so labil sind, daß sie andauernd ihre Meinung ändern. Wer am besten reden kann, der gewinnt, und das war bisher unbestreitbar Lumumba.

Besprechungen de Gaulle-Eyskens

PARIS. Am Dienstag sind Erstminister Eyskens und Außenminister Wigny zu Besprechungen mit dem französischen Staatschef, de Gaulle, eingetroffen. Von französischer Seite wurden außerdem Erstminister Debree und Außenminister Couve de Murville hinzugezogen.

Präsident de Gaulle hat seinen belgischen Gasten, seine kürzlich bekanntgegebenen Vorschläge bezüglich der politischen Starkung Europas auseinandergesetzt. De Gaulle will, wie Eyskens nach der Unterredung mitteilte, die politische Zusammenarbeit Europas und besonders Westeuropas enger gestalten. Eyskens bezeichnete die Grundzüge der Vorschläge de Gaulles als „sympathisch". Auch die wirtschaftliche Zusammenarbeit in Europa sei ungenügend, jedoch müsse man die bereits bestehenden europäischen Organismen beibehalten, wenn man Fortschritte erzielen wolle. Eyskens dankte de Gaulle für die von Frankreich in der Kongokrise gewährte Unterstützung, besonders im Sicherheitsrat der UNO.

Während Eyskens am Dienstag abend nach Brüssel zurückgekehrt ist, hatte Außenminister Wigny am Mittwoch morgen eine Besprechung mit NATO - Generalsekretär P. H. Spaak.

DER BRANDSTIFTER

Bauern-Roman von Wilhelmine Fleck

Fortsetzung.

Copyright by: AUGUSTIN SIEBER Ebersbach am Neckar (Baden)

Durch den altersgrünen Zaun, dessen mit der altmodischen Holzklinke mief in den Angeln hing, betraten sie den Garten.

„Wo sollen also die Blumenbeete

„Das zu bestimmen, wäre doch Ihre Sache", lachte sie.

„Nein, ich möchte gerade Ihren Geschmack wissen."

Sie sah sich prüfend um und gab allerlei Rat. Der Platz vor den Eßzimmerfestern war schön und besonnt, dort drüben würden die Blumen gedeihen. Vor allem mußten die Rabatten, in denen doch nichts Gescheites wuchs beseitigt werden. Ihre struppigen Buchsbaumeinfassungen gaben dem ganzen Garten ein verwildertes Aussehen. „Was für Blumen bevorzugen Sie? Doch sicher die überwinternden, die wenig Arbeit machen: Rittersporn, Phlox, Venuswagen und all so was?"

„Nee, das ist zu prosaisch. So was meinetwegen irgendwo am Zaun stehen, aber auf den Beeten müssen zuerst Narzissen wachsen, Hyazinthen und Tulpen, viele bunte Tulpen. Wenn die abgeblüht und die Zwiebeln herausgenommen sind, kommen die Sommerblumen. Heliotropp, das so schön duftet, Levkojen und Begonien. Von denen besonders kann man gar nicht genug haben. Aber was schreiben Sie denn immer in Ihr Tagebuch?"

„Ich notiere mir die Namen", sagte er ernst und geschäftsmäßig. „Ich sagte Ihnen doch, daß ich bisher nie mit Blumen zu tun hatte. "

„Aber Sie wissen ja gar nicht, ob Sie die, die ich nun vorschlage, nachher auch leiden mögen."

„Mir liegt nur daran, daß Sie Ihnen gefallen", sagte er ruhig und mit sonderbarem Nachdruck.

„Na, wir wollen nur weitergehen. Wenn wir hier gleich vornean Wurzel schlagen, kommen wir ja nicht herum", meinte Josefine. „Hier finde ich nun bei mbesten Willen nichts zu bewundern", fuhr sie offenherzig fort, als sie unter den verkrüppelten Obstbäumen weiterschritten. „Ein richtiger Bauerngarten, der seit ewigen Zeiten immer nur Kohl, Karotten und Unkraut, Unkraut, Karotten und Kohl getragen hat. Nur die Laube, ja, die ist hübsch."

„Aber die ist doch recht verwildert."

„Oh, Lauben dürfen verwildert sein, das ist ihr gutes Recht. Sehen Sie nur, wie heimlich sich die Haselbüsche zusammenschließen und wie die Efeuranken herunterhängen wie ein Vorhang. Hier hat sich sicher schon manches Paar verlobt, der Platz sieht ganz danach aus."

Lorenzen schoß es zum heißen Herzen. So ergab sich denn alles wie von selbst – das Stichwort, die günstige Stunde. Mit beiden Füßen sprang er blindlings in das Abenteuer hinein und sagte, rot im Gesicht und mit funkelnden Augen: „So lassen Sie es uns ebenfalls tun. Ja, wollen Sie, Fräulein Josefine?"

Verdutzt, mit halbgeöffneten Lippen sah sie ihn an. Dann lachte sie. „Was für sonderbare Scherze sie machen; ein gesetzter Mann wie Sie!"

Er kam ihr ganz nahe. „Wie können Sie nur an Scherz denken. Sie müssen doch fühlen, welch heiliger Ernst es mir ist. Ich kann mir ja nichts anderes denken, als daß Sie – Sie – meine Frau würden. Vom erstenmal an, als ich Sie sah, habe ich es mir gewünscht."

„Wäre ich wohl die richtige Frau für Sie, Herr Lorenzen?"

„Aber sicher. Ganz bestimmt. Wenn Sie mir nur so gut sind, wie ich Ihnen –." Er war ganz aus dem Häuschen, sie aber hatte ihre etwas kokette Ruhe völlig bewahrt und war durchaus Herrin der Lage. Sie legte den zierlichen Kopf ein wenig auf die Seite. „Ich weiß ja nicht, wie viel das ist". lächelte sie.

Lorenzen wurde die Stirn feucht. Ueber sein Gefühl sollte er sprechen? Ja, wie machte man das? Wie fand man die Worte? Mit Arbeit überlastet, den Kopf voll von Alltagsangelegenheiten, hatte er bisher eigentlich nur eine Zärtlichkeit gekannt – für seine Mutter. Aber au chdie war schweigsam gewesen, nur in fürsorglichen Tatten sich äußernd. Nun stand er hilflos wie ein Schulknabe vor der Aufgabe, diesem schmächtigen Mädelchen, das er mit einer Hand hätte aufheben können, zu sagen, daß er sie lieb habe. Er nahm einen gewaltigen Anlauf, verhaspelte sich, stotterte Abgerissenes, aber gerade dieser ungrammatikalischen Wortwirrnis entstieg für die kleine Josefine der Weihrauch feinster Huldigung. Dieser Fanatiker der Arbeit, dieser strenge Hofregent, den seine Taglöhner fürchteten, war ganz kopflos geworden. So verliebt war noch nie jemand in sie gewesen, auch Heino von Haren nicht. Bei dem wußte man ja überhaupt nie, wo der Schmerz aufhörte und der Ernst anfing, trotzdem er immer tat, als ob er sich ihretwegen noch einmal erschießen werde. Nein, dies war s ganz anderes, war wirkliche Leihaft, von der sie eigentlich geglaubt , daß sie nur in Romanen und Gedichten daheim sei. Beinahe war ihr zumute wie einst in Travemünde, als sie zum erstenmal die aufgeregte See erblickte. Die zornig an der Mole hinaufzischende Brandung hatte ihr Angst gemacht, und doch hätte sie sich in den Gischt hineinstürzen mögen, um zu wissen, wie es täte. Und in solcher aus Neugier und Bangen wunderlich gemischten Stimmung gab sie schließlich Jürgen Lorenzen das Jawort auf der alten, moosigen Bank in der verwilderten „Verlobungslaube".

Jürgen aber war es plötzlich, als spuke in seinem Hirn ein Sektrausch, und als spiele vor seinen Ohren eine ganze Regimentsmusik mit Pauke, Triangel u. Schellenbaum, und in dies Getöse hinein lachte er wie ein Toller.

„Ja, was ist denn nur?" fragte Josefine ganz verdutzt. Aber Jürgen fuhr fort zu lachen. Ihm war ja das Glück begegnet, das helle, goldene Glück, vor dem alle Worte versagen. Dann zog er Josefine an sich, strich vorsichtig über ihren Haarknoten, die runde Schulter, den Arm. Wie nett sich das anfühlte; so kätzchenhaft zart und weich. Und all diese Lieblichkeit war sein.

Lorenzen hatte das gute Recht, Josefine zu liebkosen, soviel er wollte. Bei dem Gedanken flimmerte es ihm vor den Augen, und sein Arm schloß sich so fest um Josefine, daß sie erschrocken aufquiekte. Da lockerte er reumütig den Griff. „Verzeih, ich muß erst lernen, mit so zarten Dingen umzugehen. Ich habe auch nicht gewußt, daß die Freude so närrisch machen kann. " Sie rückte an ihrem Hut und sprang auf. „Nun ist es aber Zeit nach Hause."

Er griff in ihr Kleid. „Doch nicht jetzt schon. Ich habe dir ja noch nicht gesagt" bettelte er, aber sie machte sich los.

„Ein andermal", sagte sie. „Was soll Mama denken, daß ich gar nicht wiederkomme?"

Mama! Er begriff seufzend, daß diese Autorität einstweilen noch Recht habe.

„Ich bringe dich aber nach Hause und erzähle den Eltern, was sich begeben hat."

Als sie die Laube verließen, sah Josefine sich lachend um.

„Ich werde hier eine Tafel anbringen lassen: „Achtung, Eintritt gefährlich".

„Wieso?"

„Als freie Maid trat ich ein. Als verlobte Braut verlasse ich das Lokal."

„Ist dir es leid?"

„Das wird von Euer Hohlwohlgeboren Verhalten abhängen", lachte sie schelmisch.

Sie blieb draußen bei dem Ponny stehen, während Jürgen sich besuchsmäßig zurechtmachte. Nachdenklich kraulte sie die Stirnfranse des Pferdchens. „Ja, ja, Peter, so ist das nun. Ich werde Frau Lorenzen von Henningshof. Eine große Partie ist das nicht. Anneliese hat einen Rittergutsbesitzer geheiratet und Käthe einen Landrichter. Mit wir ist es nur klöterig. Aber ich habe ihn ja lieb. Und Liebe ist doch das wichtigste, nicht wahr, Peter?"

Jetzt kam Jürgen zurück. „Schon fertig? Geht alles mit dir so eins, zwei, drei?"

„Alles. Wer sich nicht beeilen kann, bringt es zu nicht. Auch nicht zu einer

MINISTERE DES CLASSES MOYENNES

Le Comité Regional de Formation et de Perfectionnement Professionnels de Verviers, A. S. B. L., organise un examen pour l'engagement d'un (e) sténo-dactylographe de langue allemande (connaissance du francais indispensable) et la constitution d'une réserve de recrutement.

Conditions d'admission à l'examen :

1. Etre belge;
2. Etre de conduite irréprochable;
3. Jouir des droits civils et politiques;
4. Etre porteur des diplômes d'études moyennes du degré inférieur et de sténo-dactylographie (notions de comptabilité souhaitées);
5. Pour les candidats masculins: avoir satisfait aux lois sur la milice.

Traitement : barême de l'Etat.

Les candidatures, accompagnées des pièces suivantes : certificat de bonnes conduite, vie et moeurs; copie certifiée conforme des diplomes; curriculum vitae, sont à adresser par lettre recommandée pour le 24 septembre 1960 au plus tard à :

Monsieur G. TIGNY,
Secrétaire du Comité Régional de
Formation et de Perfectionnement Professionnels, A. S. B. L.
44, rue Peltzer de Clermont,
VERVIERS

Nach den Olympischen Spielen

Aus folgender Gegenüberstellung erkennt man die seit Melbourne erzielten Fortschritte in der Leichtathletik.

	Melbourne 1956 :		Rom 1960 :	
100 m :	Morrow (USA)	10"5	Hary A. (Deutschl.)	10"2
200 m :	Morrow (USA)	20"6	Berruti (Italien)	20"5
400 m :	Jenkins (USA)	46"7	Davis O. (USA)	44"9
800 m :	Courtney (USA)	1'47"7	Snell P. (Neuseel.)	1'46"3
1 500 m :	Delaney (Irland)	3'41"2	Elliott H. (Austr.)	3'35"6
5000 m:	Kuts (UdSSR)	13'39"6	Halberg (Neuseel)	13'43"4
10 000 m :	Kuts (UdSSR)	28'45"6	Bolotnikow (Ud.)	28'32"2
110 m H :	Calhoun (USA)	13"5	Calhoun L. (USA)	13"8
400 m H :	G. Davis (USA)	50"1	G. Davis (USA)	49"3
3 000 m St. :	Brasher (Großbr.)	8'41"2	Krzyskowiak (Pol.)	8'34"2
Weitsprung :	Bell (USA)	7,38 m	Boston R. (USA)	8,12 m
Hochsprung :	Dumas (USA)	2,12 m	Chavlokedze (Ud.)	2,16 m
Dreisprung :	Da Silva (Bras.)	16,35 m	Schmidt J. (Pol.)	16,81 m
Stabhoch :	Richards (USA)	4,56 m	Bragg D. (USA)	4,70 m
Kugelstoßen :	O'Brien (USA)	18,57 m	Nieder B. (USA)	19,68 m
Diskuswerfen :	Oerter (US)	56,36 m	Oerter A. (USA)	59,18 m
Hammer :	Connolly (USA)	63,19 m	Rudenko (Ud.)	67,10 m
Speer :	Danielsen (Norv.)	85,71 m	Cybulenko (Ud.)	86,64 m
Zehnkampf :	Campbell (USA)	7.937 P.	Johnson R. (USA)	8.334 P.
4x100 m :	U.S.A.	39"5	Deutschland	39"5
4x100 m :	U.S.A.	3'04"8	USA	3'02"2
100 m :	Cuthbert (Austral.)	11"5	W. Rudolph (USA)	11"0
200 m :	Cuthbert (Austral.)	23"4	W. Rudolph (USA)	23"2
800 m :	nicht gelaufen		L. Chevzowa (Ud.)	2'04"3
80 m Hürden :	Strickland (Austral.)	10"7	Press J. (UdSSR)	18"8
Weitsprung :	Kresinka (Polen)	6,35 m	Krepkina (UdSSR)	6,37 m
Hochsprung :	McDaniel (USA)	1,76 m	Balas Y. (Rum.)	1,85 m
Kugel:	Tychkewitch (Ud.	16,59 m	Press T. (UdSSR)	17,32 m
Diskus :	Fikotowa (CSR)	53,59 m	Ponomarewa (Ud.)	55,10 m
Speer :	Jaounzeme (Ud.	53,86 m	Ozolina (Ud.)	55,98 m
4x100 m :	Australien	44"5	USA	44"5

Weltrekordler ohne Gold

Radfort (Großbr.) 220 yards in 20"5
Norton (USA) 200 m in 20"5
Moens Roger (Belg.) 800 m in 1'45"7
Valentin (Deutschl.) 1000 m in 2'15"7
Pirie G. (Großbritan.) 3000 m in 7'52"8
Thomas (Austral.) 2 Meilen in 8'32"0 und 3 Meilen in 13'10"8

Iharos (Ungarn) 6 Meilen in 27'43"8
Lauer (D) 110 m Hürden in 13"2
Thomas (USA) 2,22 m im Hochsprung
Connoly (USA) 70,33 m im Hammer
Alley (USA) 86,46 m im Speer
4x10)-m-Staffel USA in 39"5

DAS RUNDFUNKPROGRAMM

NACHRICHTEN

BRUESSEL 1: 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter- und Straßendienst). 12.55 (Börse), 13.00. 16.00 (Börse), 17.00, 19.30, 22.00 und 22.55 Uhr Nachrichten.
LUXEMBURG: 6.15, 9.00, 10.00, 11.00, 12.30 13.00, 19.15, 21.00, 22.00, 23.00 Nachrichten.
WDR Mittelwelle: 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 8.55, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45 und 24 Uhr Nachrichten.
UKW West: 7.30, 8.30, 12.30, 17.45, 20.00 und 23.00 Uhr Nachrichten.
Sendung in deutscher Sprache für die Bewohner der Ostkantone: 17.20 bis 17.45 (Sender Namür).

BRÜSSEL I

Freitag, 16. September 1960.

Bis 9.10 wie montags, 9.10 Sinfonisches Programm, 10.00 Regionalsendungen, 12.02 Filmmelodien, 12.15 Orchester P. Weston, 12.30 Hit Parade, 13.15 Musikalisches Album, 14.03 Schallplatten für die Kranken, 15.00 Musik belg. Komponisten, 15.40 Feuilleton, 16.07 Rhythmen, 17.10 Kasinoprogramm, 18.02 Soldatenfunk, 18.30 Musik für alle, 20.00 Lüttich er Festspiele, 21.00 Theaterabend aus Paris, 22.42 Schallplatten.

Samstag, 17. September 1960.

Bis 9.10 wie montags, 9.10 Sinfonisches Programm, 10.00 Regionalsendungen, 12.02 Landfunk, 12.17 Orchester D'Artega, 12.30 Was gibt es Neues?, 13.15 Bel Canto, 14.03 Bayreuther Festspiele. Götterdämmerung, 16.02 Tanztee, 17.10 Soldatenfunk, 17.30 Eine schöne Geschichte, 18.02 Orchester und Solisten, 19.00 Musik für alle, 20.00 La Fleur de l'Oubli, 21.00 Konzert Harry Belafonte, 22.10 Jazz auf dem Dach Europas, 23.00 Kammermusik.

Die Olympischen Rekorde in der Leichtathletik

100 m: 10"2 Hary (D) 1960
200 m: 20"5 L. Berruti (Itl.) 1960
400 m: 44"0 O. Davis (USA) 1960
800 m: 1'46"3 Snell (NF) 1960
1.500 m: 3'35"6 Elliott (Australien) 1960
5000 m: 28'32"2 Bolotnikow (R) 1960
110 m H.? 13"5 L. Calhoun (USA) 1956
400 m: 49"3 G. Davis (USA) 1960
300 m St.: 8'34"2 Krzyskowiak (P) 1960
Weitsprung: 8,12 m R. Boston (USA) 60
Hochsprung: 2,16 m Chavlakedze (R) 60
Dreisprung: 16,81 m Schmidt (P) 1960
Stabhoch: 4,70 m D. Bragg (USA) 1960
Kugel: 19.68 m B. Nieder (USA) 1960
Diskus: 59,18 m Oerter (USA) 1960
Hammer: 67.10 m Rudenko (R) 1960
Speer: 85,71 m Danielsen (N) 1956
Zehnkampf: 8392 P. R. Johnson (USA) 60
4 x 100 m: 39"5 USA 56, Deutschl. 60
4x100 m: 3'02" USA 1960
Frauen:
100 m: 11"3 Rudolph W. (USA) 1960
200 m: 23"2 W. Rudolph (USA) 1960
800 m: 2'04"3 L. Chevzova (R) 1960
80 m H.: 10"8 I. Press (R) 1960
Weitsprung: 6,37 m Krepkina (R) 1960
Hochsprung: 1,85 m Balas (Rum.) 1960
Kugel: 17,32 m T. Press (R) 1960
Diskus: 55.10 m Ponomareva (1960)
Speer: 55,98 m Ozolina (R) 1960
4x100 : 44"4 Australien u. USA

WDR Mittelwelle

Freitag, 16. September 1960.

7.10 Frühmusik, 8.10 Frohsinn am Morgen, 12.00 Hermann Hagestedt mit seinem Orchester, 13.15 Musik von Carl Reinecke, 16.05 So singt Flandern, 16.30 Kinderfunk: Die Leseratte erzählt von neuen Büchern, 17.05 Junge Generation, 17.20 Schiffahrt und Häfen, 17.40 Die illustrierte Schallplatte mit Neuerscheinungen, 19.20 Intermezzo: Heitere Spieloper von Richard Strauß, musikalische Leitung: Joseph Keilberth, 21.55 Zehn Minuten Politik, 22.05 Auf ein Wort, 22.10 Emily und ihr Klavier (II.) Emily Schwarz – mit dem Kopf in New York und dem Herzen in Wien, 22.30 Die besten Tanzorchester der Welt, 23.10 Melodienreigen zur Mitternacht, 0.10 Gastspiel in der Nacht.

Samstag, 17. September 1960.

7.10 Vorwiegend heiter, 7.45 Kavaliere immer noch gefragt, 8.10 Musik amMorgen, 12.00 Mit Musik geht alles 12.45 Echo der Welt, 13.15 Wie morgen Sonntag ist, 15.00 Alte und Heimat, 15.30 Dänische Volksmusik, Welt der Arbeit, 16.30 Guter Rat ist lig, 17.15 Swingtime mit Kurt Edelhage 18.00 Aus dem Papierkorb der Weltpre se, 18.55 Glocken und Chor, 19.3 mantische Chormusik, 20.00 Der Wochenschauer, 20.10 Der Musikpavillon unterhaltsamer Wettkampf zwischen NDR-Hörern und ihrer Funkstation, Von Woche zu Woche, 22.10 Musik Brahms, 22.30 Schallplatten im Tanz 23.30 Hallo – Nachbarn!, 0.05 Night - Club.

UKW WEST

Freitag, 16. September 1960.

12.45 Zur Mittagspause, 14.00 Spielmusik, 15.05 Kammermusik, Melodienreigen, 17.55 Kleines Konz 18.30 Leichte Mischung, 20.15 chor, 21.00 Königliche Hoheit, 21.30 Fall-Abend, 23.05 Kammermusik.

Samstag, 17. September 1960.

12.00 Blasmusik, 12.45 Musik am Mit 14.30 Was darf es sein? 16.00 Lieder, 16.55 Sinfoniekonzert, Geistliche Musik, 20.15 Tanzmusik, Gastkonzert des WDR, 22.00 mit Künstlern, 23.35 Musik zum Tä men.

FERNSEHEN

BRÜSSEL u. LÜTTICH

Freitag, 16. September 1960.

19.30 Landwirtschaft 1960, 20.00 Tagesschau, 20.30 Le Paquebot Tenacity. Theaterstück, 22.00 Die neue Theatersaison, 22.30 Tagesschau.

Samstag, 7. September 1960.

19.30 Wilhelm Tell, 20.00 Tagesschau, 20.30 Verzaubertes Japan. Film, 21.00 Kabarettabend im Theater von Namür, 22.10 La Lettre, 22.40 Tagesschau.

LANGENBERG

Freitag, 16. September 1960.

17.00 Die Nußdiebe, die Fernsehpuppenspieler zeigen ein afrikanisches Märchen, 17.20 Berlin 9.37 Uhr, Filmskizzen einer geteilten Stadt, 18.45 Hier und heute, 19.25 Intermezzo: Intimes Theater, 20.00 Nachrichten und Tagesschau, 20.20 Mitteldeutsches Tagebuch, 20.50 Ich, die Hauptperson 30 Tage aus dem Leben eines Portemonnaies, 21.45 Mensch und Auto, ein Filmbericht, 22.20 Leute machen Kleider, Deutscher Schneidertag 1960.

Samstag, 17. September 1960.

13.45 Die Woche – Hier und heute, 14.0 Alarm im Hafen: 15.10 Berliner Luft Frankfurt, Non-Stop-Revue, 16.10 Ein platte nach Art des Schornsteinfeger 16.25 Meisterschaftsspiel, Hannover 9 Etr. Braunschweig, 18.10 für den anderen Tag" eine ev Betrachtung, 19.25 Intermezzo: Aus Flimmerkiste, 20.00 Nachrichten gesschau, 20.20 Das Sympathiemittel, mödie, Anschließend: Das Wort Sonntag.

LUXEMBURG

Freitag, 16. September 1960.

19.02 Drei Rätsel, 19.20 Jungle Jim, Tele - Jeu, 19.56 Wetterkarte, 20.00 gesschau, 20.30 Rendezvous in burg, 21.15 Scotland Yard, 21.45 22.05 – 22.20 Tagesschau.

Samstag, 17. September 1960.

18.32 Ivanhoe. Die befreiten 19.00 Sportliche Vorpremiere, 19.30 sieur Football, 20.00 Tagesschau, Das kleine Theater, 21.00 Kabarett Paris, 21.30 Bonjour, Elephant. 23.00 - 23.15 Tagesschau.

Braut. Das heißt, damit habe ich mir eigentlich Zeit gelassen. Ich hätte gleich am ersten Nachmittag, als ich dich kennenlernte, um dich anhalten können. So gut gefielst du mir. Was ist daran Komisches?" fuhr er etwas gekränkt fort, als sie lachte.

„Ach, ich malte mir nur die Lage aus, wenn du auf Vaters Vorstellung mit einem Antrag erwidert hättest. Es wäre beinahe wie beim Füllenkauf gewesen."

Er schüttelte den Kopf. „Mußt es nicht ins Lächerliche ziehen; mir ist das sehr ernst."

„Das tue ich doch auch nicht. Es ist ja im Grunde furchtbar schmeichelhaft für mich."

Er half ihr aufsteigen und nahm neben ihr Platz.

„Du", sagte er, als sie vom Hof fuhren, „sag mal, seit wann bist du mir denn gut?"

Er faßte die Zügel mit einer Hand und versuchte den Arm um sie zu legen. Sie wich der Berührung mit rascher Wendung aus. „Laß doch. Es sieht so komisch aus. Als ob ich eine Wirtschaftsmamsell wäre und du mein „Verhältnis". Wie lange ich dir gut bin? Das weiß ich wirklich nicht, will es aber mal bemaikäfern. Ist es nicht genug, daß ich ja gesagt habe? Das hätte ich doch nicht getan, wenn ich dir nicht gut wäre."

In Wahrheit hatte sie nur wenig an ihn gedacht, und diese Verlobung war gekommen wie eine Sturzsee, aber war zufrieden. Sie wendete den Kopf sah in prüfend an und fand, daß er wirklich ein schmucker Mensch sei mit seiner breiten, kräftigen Gestalt, dem gebräunten Gesicht und den braunen Augen, die herrisch und bisweilen auch etwas stechend blicken konnten. Der „Pfeffer- und -Salz"-Anzug und der weiche, graue Filzhut standen ihm gut. Sie würde die Kritik der Schwestern und Freundinnen nicht zu fürchten haben, wenn sie Jürgen Lorenzen als ihren Verlobten vorstellte.

Und im Anschluß an diesen Gedankengang sagte sie unvermittelt: „Ina Wegener hätte dich auch genommen."

Er lachte. „Quatsch. Ich habe mit keinem Gedanken an Fräulein Wegener gedacht. Uebrigens ist sie auch viel zu alt für meinen Geschmack."

„Gott, sie ist sechsundzwanzig. Das ist doch nicht schlimm."

„Mag sein, aber was geht es mich an? Ich hatte es nun mal auf ein Heidenröslein abgesehen.

War so jung und morgenschön,
lief er schnell, es nah zu sehn –"

„Was muß ich hören! Du zitierst Verse! Das wäre das letzte, was ich dir zugetraut hätte."

Er lachte ein bißchen verlegen. „Oh, am Verlobungstag kann man schon mal was Ungewöhnliches tun. Uebrigens stellt das Heidenröslein nebst ein paar Versen aus Busch und ein paar aus dem Gesangbuch meinen ganzen poetischen Besitz dar."

„Mädel, Mädel man kann dich ja gar nicht aus den Augen lassen. Mir schwindelst du was vor von einer Fahrt zum Schuhflicker oder zur Schneiderseele, u. mit einem Bräutigam kommst du zurück. War das Zufall oder Verabredung? Bekenne mal Farbe."

„Der Regen war schuld daran", sagte Lorenzen. „Der schaffte die Gelegenheit. Der Himmel selbst war mit uns im Bunde."

„Sie sind mir der Rechte, Lorenzen. Bringen mich um meine letzte Tochter und verlangen womöglich noch, daß ich mich darüber freuen soll", sagte Fromann mit gutgespielter Grimmigkeit. Im Grunde stand er ja dem Werber wohlwollend gegenüber. Berufliches Können, Fleiß und Energie waren das beste Betriebskapital, und wenn Josefine an den einstweilen noch einfachen Verhältnissen seinen Anstoß nahm, so sprach das nur für ihre verständige Einsicht. Die Mutter dagegen konnte sich in das Ereignis nicht so schnell finden. Sie hatte anderes für ihre Jüngste und Hübscheste erhofft. Auch kannte man den Freier doch gar zu wenig. Daß er auf seinem Hof mit den Knechten um die Wette schuftete, war ja sehr löblich, aber doch nicht das Ausschlaggebende. So bestand sie darauf, daß die Verlobung erst an Josefines neunzehntem Geburtstag veröffentlicht werde.

„Aber das ist ja fast noch ein Jahr hin. Ich habe die Pralinen von meinem letzten Geburtstag eben erst aufgegessen", rief die Kleine. „Und so lange sollen wir uns hier als heimliches Brautpaar herumdrücken? Jürgen, das geht ja gar nicht. So sprich doch ein Wort.

Wie flink ihr schon sein Name von den Lippen glitt. Es entzückte ihn nicht minder wie ihre Ungeduld, aber er sagte: „Deine Mutter legt mir eine Probezeit auf. Das ist von ihrem Standpunkt aus ganz in der Ordnung und ich füge mich. Aber ich hoffe, daß ich ihr Veranlassung geben werde, die Prüfung abzukürzen."

Sein Ton, bescheiden und doch männlich selbstbewußt, gefiel Fromann und hätte ihn beinahe etwas sagen lassen, das die ganze Verordnung über den Haufen geworfen hätte, aber er fühlte den Blick seiner Frau mahnend und bittend auf sich gerichtet, und so sagte er nur: „Mutter hat recht. Josefine ist wirklich noch reichlich göhrig, aber in einem Jahr kann viel passieren. Na, zunächst wollen wir mal eine Buddel Rheinwein aus dem Keller heraufzaubern und einen Schluck auf frohe Zukunft trinken."

– – – An diesem Abend ereignete sich das Unerhörte, daß Jürgen vergaß, den gewohnten Rundgang durch die Ställe zu machen, auch das jemand eine Harke auf dem Hof hatte liegenlassen, ohne daß er die Unordnung bemerkt und getadelt hätte. Er schlenderte durch den Garten und dachte an Josefine. Er setzte sich auf die Bank in der Laube und kostete in der Erinnerung die glückliche Stunde noch einmal durch, die ihm Josefine zur Braut gegeben hatte. Am liebsten wäre er noch einmal nach Neumühlen geradelt, um wenigstens Josefines Fenster zu sehen, aber dann, halb lachend, halb seufzend, nahm er sich selbst in feste Zucht. Er war doch kein verliebter Primaner. Wie sollte er denn die lange Prüfungszeit überstehen, wenn er sich so in seiner Sehnsucht gehen ließ? Nicht schmachten und träumen wollte er, sondern arbeiten, für Josefine arbeiten und sich so Tag für Tag näher an das ersehnte Ziel herankämpfen. – Endlich kehrte er ins Zimmer zurück, aber die Gedanken an Josefine gingen mit ihm. Auf dem Platz hatte sie gesessen; diesen Gegenstand hatte sie berührt, dies hatte ihr gefallen und jenes hatte sie getadelt. Das ganze Zimmer schien wie erfüllt von ihrer Gegenwart und würde es immer sein bis zu dem glücklichen Tag, da er sie als Hausfrau hier hereinführte. Jürgen, der arbeitswütige Jürgen, warf sich in die Sofaecke und träumte vor sich hin wie ein rechter Müßiggänger u. ließ seine Gedanken der Zukunft entgegenwandern. Was würde sie ihm nicht alles bringen.

Lorenzen sann nach: Ein Weib, das er liebte, wie er selbst nie geglaubt hatte, daß er lieben könnte; alles das könne ihm die Zukunft bringen; vielleicht auch Kinder, für die er arbeiten und erwerben würde. Er hörte ihre Schrittchen leise durch die Zimmer tappeln, hörte eine liebe Stimme diese Schrittchen mit a samen Worten begleiten und fühlte sich ihm Herz und Sinn erregte. Z erstenmal überkam ihn voll die Erke nis, was das Leben sein kann.

Schöne Tage folgten, voll von j frohen Spannkraft, die das Glück leiht. Das Herz klopfte Jürgen wie nem Schulknaben, wenn er in der lendurchzirpten Abendkühle sein auf den Weg nach Neumühlen Frau Fromann waren die häufigen suche nicht ganz recht. Sie würden rede verursachen; die Verlobung doch noch nicht öffentlich. Aber hatte Mitleid mit der Sehnsucht Verliebten. „In meinen Augen ist öffentlich. In ein paar Monaten wir unseren Segen ja doch, also den armen Kerl so zappeln lassen. hat er sowieso nicht davon."

Das war freilich richtig. Wetter saß man gemeinsam auf der anda, bei Regen im Gartensaal, gen konnte mit Josefine so viel wie – nun, wie eben in Gegen Eltern des Volontärs mögl Mit ersucht geschärften durch Heino von Haren der Dinge durchaus, bemerkte ga lich die ungeduldige Spannung gens Gesicht und die Sehnsucht, er von Josefine zu den lockenden len Gartenwegen blickte, und tat haft das Seine dazu, um jede menkunft zu erschweren. Bisweilen te es Josefine so einzurichten, Jürgen bei der Ankunft begegnete, gab es in des Vaters Arbeitszi hinter einer Taxusgruppe ein ne Minuten, aber leider doch im ein paar. „Eine halbe Stunde wir doch jedesmal für uns haben", te er.

Fortsetzung

– PALERMO. In einem stiger Umnachtung hat aus Roccamena in der mo seine Eltern und di seiner Schwester im Al Jahren während ihres S Jagdgewehr erschossen. nahme erklärte der Mö lizei, er habe auch sei ten wollen, um der allei väterlichen Hofes zu w

– WASHINGTON. Die Vereinigten Staaten h Millionen Dollar den ti zwanzig Jahren erreicht ses Absinkens der Gol das Abwandern des K ropa betrachtet, wo höh ten.

– NASHVILLE. (Tennes von Nashville, deren weigert hatte vier schw zunehmen, ist in der Grundmauern niederg derweise sind keine O

– CALVI. Ein Motorbo von Agriate aufgefunc es vielleicht ermöglich nisvolle Verschwinden deutschen Touristen au klären.

Vor einiger Zeit lan junge deutsche Touris und seine 15jährige Sch beiden jungen Leute nach Ajaccio zu begebe seinem Roller voraus. und drei weitere Deut per Anhalter folgen. V Hans jedoch auf ihre Befürchtungen fuhr er in der Nähe von Bastia, ster gesehen worden s ner Schwester war jed hen. Die Nachforschu führten bisher zu kein Tags darauf wurde e der Küste von Agriate von dem Sturm gege schleudert worden wa ten darauf hin, daß sic glücks Passagiere an B wissen Informationen z Personen, unter ihnen Boot gewesen sein. I geht weiter.

– LONDON. „Es ist ke den, unsere Kühe mit f ren zu ‚verheiraten'", ter des britischen Tier setzten hinzu, französi ten britischen Kühen heiten übertragen, son das Prestige britische land beeinträchtigen . .

Die führenden Per britischen Tierzuchtver energisch gegen di einem „Weißbuch" v kommission gezogen mission schlägt die Ein Stiere vor.

– MOSKAU. Die Mo „Iswestija" ver mit zwei Photographie matischen Querschnitt systems illustrierten richt über den Weltra nik 2".

Daraus geht hervor, metische Kabine des auf der Erde gelandet Teil des Weltraumsc Loslösung der Kabine die Atmosphäre verbr

– ROM. Unter der UNESCO wird gegenw großes internationales Raum für elektronisch steme aufgebaut. Die reitenden Arbeiten ha Mathematiker und Ph übernommen. sind bisher die Bund Belgien, Japan, agte Arabische Repu Mexiko. Demnächst

Bunte Chronik aus aller Welt

– PALERMO. In einem Anfall von geistiger Umnachtung hat ein junger Bauer aus Roccamena in der Nähe von Palermo seine Eltern und die beiden Kinder seiner Schwester im Alter von 5 und 10 Jahren während ihres Schlafes mit einem Jagdgewehr erschossen. Nach seiner Festnahme erklärte der Mörder vor der Polizei, er habe auch seine Schwester töten wollen, um der alleinige Besitzer des väterlichen Hofes zu werden.

– WASHINGTON. Die Goldreserven der Vereinigten Staaten haben mit 18.990 Millionen Dollar den tiefsten Stand seit zwanzig Jahren erreicht. Als Grund dieses Absinkens der Goldbestände wird das Abwandern des Kapitals nach Europa betrachtet, wo höhere Zinsfüße gelten.

– NASHVILLE. (Tennessee). Eine Schule von Nashville, deren Direktor sich geweigert hatte vier schwarze Schüler aufzunehmen, ist in der Nacht bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Glücklicherweise sind keine Opfer zu beklagen.

– CALVI. Ein Motorboot, das am Strand von Agriate aufgefunden wurde, wird es vielleicht ermöglichen, das geheimnisvolle Verschwinden von vier jungen deutschen Touristen auf Korsika aufzuklären.

Vor einiger Zeit landeten in Calvi 2 junge deutsche Touristen. Hans Deberle und seine 15jährige Schwester Rosa. Die beiden jungen Leute beschlossen, sich nach Ajaccio zu begeben. Hans fuhr mit seinem Roller voraus. Seine Schwester und drei weitere Deutsche sollten ihm per Anhalter folgen. Vergeblich wartete Hans jedoch auf ihre Ankunft. Voller Befürchtungen fuhr er nach einem Ort in der Nähe von Bastia, wo seine Schwester gesehen worden sein soll. Von seiner Schwester war jedoch nichts zu sehen. Die Nachforschungen der Polizei führten bisher zu keinem Ergebnis.
Tags darauf wurde ein Motorboot an der Küste von Agriate aufgefunden, das von dem Sturm gegen die Felsen geschleudert worden war. Anzeichen deuten darauf hin, daß sich zur Zeit des Unglücks Passagiere an Bord befanden. Gewissen Informationen zufolge sollen vier Personen, unter ihnen eine Frau, in dem Boot gewesen sein. Die Untersuchung geht weiter.

– LONDON. „Es ist kein Grund vorhanden, unsere Kühe mit französischen Stieren zu ‚verheiraten'", erklärten die Leiter des britischen Tierzuchtverbandes u. setzten hinzu, französische Stiere könnten britischen Kühen nicht nur Krankheiten übertragen, sondern würden auch das Prestige britischer Stiere im Ausland beeinträchtigen . .

Die führenden Persönlichkeiten des britischen Tierzuchtverbandes protestierten energisch gegen die Schlüsse, die in einem „Weißbuch" von einer Sonderkommission gezogen wurde. Die Kommission schlägt die Einfuhr französischer Stiere vor.

– MOSKAU. Die Moskauer Abendzeitung „Iswestija" veröffentlichte einen mit zwei Photographien und einem schematischen Querschnitt des Kapsellösungssystems illustrierten ganzseitigen Bericht über den Weltraumflug von „Sputnik 2".

Daraus geht hervor, daß nur die hermetische Kabine des Weltraumschiffes auf der Erde gelandet ist, während ein Teil des Weltraumschiffs selbst nach Loslösung der Kabine beim Eintritt in die Atmosphäre verbrannte.

– ROM. Unter der Federführung der UNESCO wird gegenwärtig in Rom ein großes internationales Forschungszentrum für elektronische Kalkulationssysteme aufgebaut. Die Leitung der vorbereitenden Arbeiten hat der französische Mathematiker und Physiker Professor Auger übernommen. Mitgliedsstaaten sind bisher die Bundesrepublik, Frankreich, Belgien, Japan, Ceylon, die Vereinigte Arabische Republik, Ekuador und Mexiko. Demnächst werden auch noch Italien, England, Polen und Griechenland beitreten.

Das Institut wird seine Arbeiten mit den beiden Elektronengehirnen „IBM 650" und „Bull" beginnen. Noch in diesem Monat werden zu der ersten Sitzung 150 Wissenschaftler der ganzen Welt erwartet, die über die günstigsten Forschungswege diskutieren werden. Fast gleichzeitig wird in Neapel ein großer internationaler Kongreß für technische und medizinische Kybernetik abgehalten, der sich mit den Gesetzmäßigkeiten der Steuer- und Regelungsvorgänge befassen und dem neuen Institut die wissenschaftliche Richtung geben wird. Der Großmeister der Wissenschaft von den Elektronengehirnen, der Amerikaner Norbert Wiener, wird präsidieren.

Die Elektronenkalkulation und die Kybernetik sind in den letzten Jahren bereits weitgehend von ihrem ursprünglich bescheidenen Wirkungsbereich abgekommen. Es handelt sich nicht mehr darum, nur mechanische Rechenvorgänge, die für eine menschliche Arbeitskraft zu zeitraubend und zu anstrengend wären, maschinell zu erledigen. Vielmehr will man auch manche bisher dem menschlichen Gehirn vorgehaltene Manipulationen durch immer komplizierter gestaltete Elektronenaggregate vornehmen lassen: Das betrifft Vorgänge der Erinnerung, also die Aufbewahrung von einmal empfangenen konkreten Eindrükken, die Chancenauswahl auf kalkulierbarer Basis, das heißt höhere Probleme der Wahrscheinlichkeitsrechnung, und die Eindruckumsetzung wie bei mechanischen Uebersetzungsarbeiten von einer Sprache in die andere.

In den letzten Jahren wurden bereits immer größere und komplizierte Maschinen entworfen, die zur Ueberraschung der Hersteller in ihrem „Verhalten" manche menschliche Züge an den Tag legen. Es gibt Fehlschaltungen und Versager beim Beginn der Arbeit, wenn das „Gehirn noch nicht recht warmgelaufen" ist, Fehlleistungen, wie sie uns aus der Psychologie bekannt sind, ja geradezu „Scherze", die sich Elektronenanlagen gelegentlich leisten und deren Fragwürdigkeit sich andere Teile der Anlage sogar bewußt zu sein scheinen. Sie lachen oder ärgern sich sozusagen darüber.

Diese Phänomene haben dazu geführt, daß Techniker, Physiologen und Psychologen sich immer mehr mit den Problemen der Elektrogehirne befassen, um auf diesem Umweg zu Geheimnissen der organischen Schaltzentren im menschlichen Gehirn einzudringen. Diesem Thema ist vor allem auch der Kongreß in Neapel gewidmet. Das römische Institut der UNESCO wird vorläufig in erster Linie an der „Programmierung" arbeiten, der Aufbereitung von Fragen zu den Formeln, in denen sie den Elektronengehirnen vorgelegt werden können. Darüber hinaus werden sie höhere mathematische Probleme und elektronisch - reflexmäßige Untersuchungen in Angriff nehmen.

– PARIS. Sechs „typische Pariser" fahren in den heißesten Winkel der Sahara, um dort an Durst zu sterben . . . wenn die Experimente mißlingen, für die sie sich als Versuchskaninchen zur Verfügung gestellt haben. Es handelt sich um eine Testreihe des französischen Nationalzentrums für wissenschaftliche Forschungen, das die Grenzen der menschlichen Leistungs- und Ueberlebenskraft unter ungewöhnlichen Umweltbedingungen feststellen will.

Die Operation nennt sich „SOS Sahara." Sie soll vor allem Material über die Auswirkungen von Flüssigkeitsverlust auf den menschlichen Körper liefern. Eine ähnliche Aktion war im letzten Sommer unter dem Namen „SOS Gletscher" in der Nähe des Kleinen St. Bernhard in den Savoyer Hochalpen abgelaufen, wo vierzehn Personen einen Flugzeugabsturz „spielten" und zehn Tage in Sommerkleidung in einer Eis- und Schneezone lebten.

Die sechs Sahara-Versuchspersonen sind ein Geograph (30 Jahre), ein Industriezeichner (29), ein Handelsvertreter (39), ein Journalist (24), ein Reklamekaufmann (33) und ein Student (22). Vier weitere Versuchskaninchen werden sich ihnen später anschließen. Die erste Gruppe begibt sich nach Gara-Djelibet, dem Basisquartier der Expedition an der Grenze zwischen Mauretanien und Rio de Oro. Sie prüft zunächst die Wirkungen einer Autoreise durch die Durstzone und beginnt dann das „große Martyrium"". Sie wird zu diesem Zweck irgendwo in der Wüste kampieren und auf bestimmte Zeit kein Wasser mehr se-

hen. Ein Team von Wissenschaftlern u. Technikern wird sechsmal täglich Temperatur, Puls, Blutdruck, Herzaktivität und andere Körperfunktionen messen sowie die Verdurstungsvorgänge in und auf der Haut untersuchen. Diese Tests sollen so lange fortgesetzt werden, bis die Versuchspersonen ernstlich die Schwelle des Durststodes erreichen. Man verspricht sich wertvolle Erkenntnisse für die Rettung von Menschen vor dem Verdursten.

– TOKIO. Der 20 Jahre alte Landwirt Shigeo Kinutaishi nahm sich mit Hilfe seines Fernsehgeräts, das er in eine Art von „elektrischen Stuhl" umgewandelt hatte, das Leben. Er hatte mit einem elektrischen Draht seinen linken Arm u. sein rechtes Bein mit dem Transformator des Geräts verbunden. Die Polizei fand ihn in seiner Wohnung auf; er war durch Starkstrom getötet worden.

– NOME. (Alaska). Das amerikanische Atom-Unterseeboot „Seadragon" ist in Nome (Alaska) eingetroffen, nachdem es den Nordpol auf dem Wege zum Atlantik überquert hatte. Es ist das dritte amerikanische U-Boot, das diese Polarreise machte. Die beiden anderen hatten sie jedoch in umgekehrter Richtung durchgeführt. Die Reise des „Seadragon" von Portsmouth (New Hampshire) nach Nome dauerte 35 Tage. Das Boot kehrte dann nach seinem Stützpunkt Pearl Harbour (Hawai) zurück.

– MOSKAU. Mit über einem Monat Verspätung hat „Tass" die Feuersbrunst vom 3. August in der sowjetischen Antarktisstation gemeldet, die acht Forschern, darunter einem tschechischen und einem ostdeutschen Spezialisten, das Leben kostete. Tass erklärt, daß die Feuersbrunst bei einem Sturm von 200 km-St. Stärke ausbrach, ihre genauen Ursachen aber nicht ermittelt werden konnten. Die acht Opfer des Brandes seien auf der Station beerdigt worden.

– CHICAGO. Ein einmotoriges Privatflugzeug stürzte brennend über dem Michigan - See ab. Es wird befürchtet, daß Richard Rickman, der das Flugzeug steuerte, mit seiner Frau und seinen vier Kindern ums Leben gekommen ist. Bisher wurde die Leiche eines Mädchens aufgefunden, und es besteht nur geringe Hoffnung, die anderen Angehörigen der Familie lebend aufzufinden.

– WASHINGTON. Wie die amerikanische Marine bekannt gab, ist es ihren Astronomen von der Universität Michigan zum ersten Male gelungen, Wellen vom Planeten Saturn und dem 3 000 Lichtjahre entfernt liegenden Nebelstern NGC-6543 aufzufangen. Das Studium dieser Wellen, die mittels des Radioteleskops der Universität verzeichnet wurden, hat bestätigt, daß die Temperatur des Ringes von Saturn nur 164 Grad unter Null liegt.

– OSLO. Die Polizei wurde in die Residenz des norwegischen Außenministers Halvard Lange berufen, deren Fassade über Nacht von Unbekannten mit zwei riesigen Hakenkreuzen beschmiert worden war. Außerdem hatten die Unbekannten das Schild mit dem Namen des Außenministers abgeschraubt und mit sich genommen. Halvard Lange befindet sich zur Zeit auf Reisen.

– HELSINKI. Der „Feuerpfeil", ein zigarrenförmiger fliegender Gegenstand, der schon mehrfach in der Gegend des Zentralfinnländischen Sees Pielisjoervi beobachtet worden war, wurde erneut von den Bewohnern der Umgebung gesichtet. Der Gegenstand flog von Westen nach Osten in etwa zehn Kilometer Höhe und konnte während zwölf Minuten beobachtet werden.

– AVIGNON. Der 21jährige Sebastian Mauro, der bereits mit dem Gefängnis Bekanntschaft gemacht hatte, war dem Staatsanwaltschaft zu Avignon wegen eines Fahrraddiebstahls vorgeführt worden. Als die Gendarmen ihn zum Gefängnis zurückbrachten und der Wagen vor dem Tor hielt, ergriff Mauro, der keine Handschellen trug, die Flucht. Der Gendarm Digne setzte ihm nach und holte ihn in dem Keller eines alten Hauses ein. Als der Flüchtling keinen Ausweg mehr sah, zog er plötzlich eine Pistole, von der man nicht weiß, wie sie in seinen Besitz gelangt war. Er schoß auf den Gendarmen und tötete ihn durch einen Halsschuß auf der Stelle. Dann setzte er seine Flucht fort. Zur Zeit wird nach dem Mörder gefahndet.

– SAMSON. Eine Luft-Boden-Rakete vom Muster „Hound Dog", die von einem Bomber gegen ein Ziel im Golf von Mexiko abgeschossen wurde, entzog sich der Kontrolle der Techniker und ging auf einem Weizenacker in der Nähe von Samson im Staat Alabama nieder. Personen kamen nicht zu Schaden.

Ein Sprecher der Luftwaffe erklärte, die Rakete sei über dem Luftstützpunkt Eglin (Florida) abgeschossen worden und sollte nach einem Flug von mehreren hundert Kilometern ein Ziel im Golf von Mexiko erreichen. Infolge technischer Mängel sei die Rakete jedoch von ihrer Bahn abgewichen und habe sich der Kontrolle der Techniker entzogen. Trotz der widerholten Versuche des zuständigen Offiziers, die Rakete im Fluge zu zerstören, sei diese weitergeflogen und schließlich in einem Weizenfeld gelandet.

Die „Hound Dog" ist eine Langstrekkenrakete und kann mit einem Atomsprengkopf versehen werden.

– WARSCHAU. Für den Wiederauf- u. Umbau der Marienburg sind fünfzehn Millionen Zloty bereitgestellt worden, berichtet die Warschauer Zeitung „Trybuna Ludu". Anfang nächsten Jahres soll dort ein Museum eröffnet werden. Ferner plant man die Errichtung eines Hotels für 200 Personen. In diesem Jahr haben bisher 200 000 Touristen die Marienburg besucht.

– DEN HAAG. Der Verkauf aller vom Unilever-Konzern hergestellten Margarinesorten mit Ausnahme der Marke „Diane" ist von der zuständigen Staatsanwaltschaft Rotterdam verboten worden. Kurz vorher hatte das niederländische Gesundheitsministerium eine Untersuchung sämtlicher Unilever - Margarinesorten angeordnet.

Bei der Untersuchung soll festgestellt werden, ob außer der Marke „Planta" auch andere Sorten den Emulgator enthalten, der vermutlich zu über 100 000 Krankheitsfällen geführt hat. Bei „Diane" ist das mit Bestimmtheit nicht der Fall, doch hegt das Gesundheitsministerium den Verdacht, andere Marken könnten zumindest Spuren davon aufweisen.

Es könne sein, so erklärte das Ministerium, daß vor dem 22. August, von dem an der Emulgator nicht mehr verarbeitet wurden, kleinere Mengen „Planta" anderen Margarine-Sorten beigemischt wurden. Dies soll in der Untersuchung auch festgestellt werden. Die „Planta" selbst war vom Hersteller am 7. September aus dem Verkauf gezogen worden.

Ein Sprecher des Unilever - Konzerns hat zu der ministeriellen Anordnung jede Stellungnahme verweigert. Auch zu dem Verbot der Staatsanwaltschaft liegt seitens des Konzerns kein Kommentar vor. Inzwischen hat in den Einzelhandelsgeschäften ein Anstrum auf Butter eingesetzt, deren Vorräte immer geringer werden.

Der Leiter der staatlichen Gesundheitskontrollbehörde teilte mit, bei zwei nach dem Genuß von „Planta" - Margarine gestorbenen Frauen seien Obduktionen angeordnet worden. Deutsche und holländische Mediziner würden nächste Woche in Rotterdam zusammenkommen, um Gespräche über die Massenerkrankungen zu führen.

– COLORADO SPRINGS. Sechs Stunden lang mußte der gesamte zivile Luftverkehr der Vereinigten Staaten und Kanadas ruhen, während mit dem Unternehmen „Himmelsschild" die bisher größten Luftabwehrmanöver der Welt über dem nordamerikanischen Kontinent stattfanden.

Sechs Stunden lang dröhnten die gewaltigen Düsenbomber der amerikanischen und kanadischen Luftwaffe über das Land, schossen Düsenjäger blitzschnell in den Himmel und standen die Männer und Frauen der Luftabwehr in höchster Alarmbereitschaft auf ihren Posten. Bei der Operation „Himmelsschild" wurde vor allem die Funktechnik des Abwehrnetzes überprüft. Es war angenommen worden, daß Hunderte von Düsenbombern im Anflug auf den amerikanischen Kontinent seien.

Nach Abschluß des Manövers wurde in einem Kommuniquee des Chefs der nordamerikanischen Luftverteidigungskommando (Norad), General Laurence S. Kuters, mitgeteilt, daß das Unternehmen „Himmelsschild" unter „wirklichkeitsgetreuen Bedingungen" abgehalten worden sei. Der daraus gezogene Nutzen werde von Dauer sein.

Während des Manövers waren rund 1500 zivile Flüge verschoben worden od. ausgefallen. Die aus Europa kommenden Maschinen des Transatlantikverkehrs waren auf dem irischen Flughafen Shannon zurückgehalten worden.

– NUERNBERG. Eine der größten Nachkriegsschmuggelaffären ist in monatelanger Fahndungsarbeit im Raum Erlangen aufgedeckt worden. 274 deutsche Staatsbürger, die im Gebiet vor Erlangen wohnen, sowie dort stationierte amerikanische Soldaten sind in diese Schmuggelaffäre verwickelt, wie von der Leitung der Zollfahndungsbehörde in Nürnberg mitgeteilt wurde.

Bereits im März 1960 hatte die Zollfahndung ihre Ermittlungen aufgenommen, in deren Verlauf bis jetzt 21 Haftbefehle gegen Schmuggler auf Antrag der Zollfahnung ausgefertigt und vollstreckt wurden. Unter den Hauptbelasteten befinden sich mehrere Angehörige der US-Armee, die sich als Verkäufer betätigten.

Der Zollfahndung gelang der Nachweis daß die sieben gesprengten Schmugglerringe insgesamt 675 000 amerikanische Zigaretten verschoben haben. Daneben wurde noch größere Mengen von Kaffee und anderen unverzollten amerikanischen Genußmitteln aus Depots der US-Armee geschmuggelt und in den Schwarzhandel gebracht.

Die Zollfahndungsbehörde schätzt die Höhe des Zollgebührenausfalls allein auf rund 200 000 DM.

– MUENSTER. Einer der ältesten Einwohner der Bundesrepublik, der Oberregierungs- und Baurat a. D. Josef Callenberg, wurde in Münster 106 Jahre alt. Der in Sigmaringen geborene Junggeselle meinte kürzlich, daß er das Heiraten „ganz vergessen" habe. Callenberg führte sein hohes Alter nicht zuletzt auf den täglichen Genuß von Honigwasser zurück. Während seines langen Lebens ist er kaum krank gewesen und brauchte ganz selten einen Arzt.

– BAMBERG. Ein Pilzgericht hat einem anderthalbjährigen Kind das Leben gekostet und bei den übrigen acht Mitgliedern einer Familie im Landkreis Bamberg zu schweren Vergiftungserscheinungen geführt. Wie die bayerische Landpolizei mitteilte, hatte die fünfköpfige Familie eines Drogisten aus Hallstadt im Landkreis Bamberg Pilze gesucht, zubereitet und gegessen. Den Rest brachte der Vater zu seinen Eltern, seiner Schwester und seinem Schwager, die ebenfalls von dem Pilzgericht aßen. Die neun Familienangehörigen mußten mit schweren Vergiftungserscheinungen in das Krankenhaus gebracht werden. Für das jüngste Kind der Familie, einem anderthalbjährigen Jungen, kam jede Hilfe zu spät. Der Vater befindet sich in Lebensgefahr.

– LONDON. Das britische Schatzamt zahlte im vergangenen Jahr bei der Uebernahme von Saltram House bei Plymouth, einer Besitzung des fünften Earl of Morley, knapp 50 Pfund für ein Bild eines unbekannten Meisters, das einen jungen Mann in Ritterrüstung zeigte. Bei einer Routineinspektion der Sammlung von Saltram House, die der Earl dem Schatzamt zur Abdeckung seiner Erbschaftssteuerschulden überlassen hatte, kam dem Inspektor der Gedanke, daß es sich bei diesem Bild um eines der Frühwerke von Rubens handeln könnte, und er schickte das Bild zur Reinigung und Untersuchung nach London.

Die Kunstexperten waren sich darüber einig: es ist ein echter Rubens. Das Bild ist ein Porträt von Francesco Gonzago, einem Herzog von Mantua, das 1600 oder 1601 gemalt worden ist. Ein anderes Bild aus der gleichen Zeit erzielte vor kurzem 20 000 Pfund (280000 Fr.)

Ein Regierungssprecher erklärte, eine Entschädigung des Earl of Morley komme natürlich nicht in Frage. Er habe eben einfach Pech gehabt.

„Heute geht mir alles schief!"

Keine Angst vor dem neuen Tag

Auch wenn man nicht mit dem berüchtigten linken Bein aus dem Bett gestiegen ist, kann unsere Laune alles andere als rosig sein. Man hat eben Tage, an denen man schon verärgert ist, wenn man nur die Augen aufschlägt. Wie Zentnerlasten legt es sich einem auf die Seele.

Plötzlich aber zuckt es dir durch den noch unfrisierten Kopf: „Heut' geht mir alles schief!" Und dann malen wir uns das Leben so hübsch Grau in Grau aus, selbst wenn draußen die Sonne noch so lustig scheint. Wir haben ein Gefühl, als lauere jenseits der Schlafzimmertüre eine Unannehmlichkeit nach der anderen. Jeder unserer Gedanken fängt mit einem zweifelnden „vielleicht" an.

„Vielleicht kommt heute die längst fällige gefürchtete Rechnung... Vielleicht wird aus Bubis Halsentzündung doch noch eine Angina... Vielleicht halten sich die eingekochten Früchte nicht?!"

Es gibt Menschen, die geradezu erfinderisch im Ausmalen derartiger und noch anderer Schrecknisse sind. Wir aber wollen nach dem Grundsatz handeln: „Die Dinge sind nur das, was wir aus ihnen machen!" Das, wovor wir uns nicht fürchten, ist immer nur halb so schlimm. Darum erklären wir einfach: „Warum soll gerade mir alles schiefgehen? Und warum ausgerechnet heute?" Machen wir uns das Leben doch nicht unnötig schwer, indem wir Geschehnisse befürchten, die vermutlich nie eintreffen!

Sollte aber wirklich einmal etwas „schiefgehen", dann ist immer noch Zeit genug, sich aufzuregen, wenngleich es auch dann besser wäre, es nicht zu tun, denn mit Ruhe und Gelassenheit kommt man am weitesten.

Deshalb nicht vorher klagen: „Mir geht alles schief!" Viel besser ist es, mit lachendem Mund zu erklären: „Die Sache wird schon schiefgehen." Damit beweisen wir, daß wir den Unannehmlichkeiten des Lebens mit Humor begegnen. Im übrigen sollen wir unser Bestes tun, damit es eben nicht schiefgeht, sondern irgendwie wieder eingerenkt wird. Wir ahnen ja nicht, um wieviel leichter das Schicksal eines fest zupackenden Menschen ist als desjenigen, der sich vor allem fürchtet.

Die liebe Zeit

Es ist bedauerlich, wenn wir durch die Zeit nur älter, und nicht auch reifer werden.

Vergeudete Zeit ist schlecht angelegtes Kapital, das keine Zinsen trägt.

Der eine eilt seiner Zeit voraus, der andere hinkt ihr nach; der Kluge aber hält Schritt mit seiner Zeit.

Die Zeit vermag jede Wunde zu heilen, man muß ihr nur die nötige Zeit dazu lassen.

Die Zeit besitzt eine gute Freundin, das ist die Geduld. Sie hat aber auch eine Feindin, das ist die Ungeduld!

Aus seiner Zeit lernt nur der Kluge, dem Dummen hat sie nichts zu sagen.

Geldverluste können wieder eingeholt werden — Zeitverluste nicht.

Die Zeit gibt und nimmt; es wird immer Beschenkte und Beraubte geben.

Nie Zeit zu haben, beweist noch lange nicht Fleiß und Tüchtigkeit.

Morsezeichen

Alfred Burke und Braut Mary Howard aus Liverpool haben ein Geheimverständigungsmittel. Beide können mit den Ohren wackeln und geben sich auf diese Weise Morsesignale, wenn sie Liebesbotschaften im Beisein Anderer austauschen wollen.

JUGENDLICH ELEGANT IM HERBST

Mit modisch großem Kragen präsentiert sich das hübsche Nachmittagskleid links aus weißrot gemustertem Seiden-Jacquard. — Geschlitzte, abgesteppte Aermel heben das schlichte Kleid rechts aus der Menge der modischen Hemdblusenkleider hervor. (MK)

Bringe das Leben ins Krankenzimmer!

Besucher können auch zur Qual werden

Jeder Arzt kann bestätigen, daß Besucher die Gesundung eines Kranken beschleunigen, aber auch verzögern können. Deshalb ist richtiges Verhalten der Besucher im Krankenzimmer sehr wichtig.

Der Besucher sollte sich vornehmen, den Kranken etwas aufzuheitern. Das soll beileibe nicht in der Weise versucht werden, daß sie als Gesundheitsprotz ins Krankenzimmer stürzen und dann alberne Witze von sich geben und dabei sich noch womöglich auf der Bettkante herumlümmeln. Man lasse den Kranken fühlen, daß man ihm nahe steht, vermeide jedoch auch salbaderndes Mitleidsgeschwätz.

Der Besucher sollte es auch unter allen Umständen unterlassen, dem Kranken medizinische Ratschläge zu geben oder ihm noch womöglich zu sagen, daß er sich wohl nicht gerade in den besten Händen befinde. Bekommt der Kranke Zweifel über die Richtigkeit der bei ihm angewandten Therapie, ist es mit dem Gesundungsprozeß für einige Zeit praktisch aus.

Das Gespräch sei leicht, heiter und dem Leben zugewandt. Erzählen Sie dem Kranken ruhig etwas Klatsch; das heitert ihn auf und lenkt ihn ab. Idiotisch wäre es natürlich, dem Kranken von den neuesten Todesfällen zu berichten und ihm vielleicht noch zu sagen, daß Frau Meier an eben derselben Krankheit vor nicht allzulanger Zeit trotz eifrigster ärztlicher Bemühungen gestorben sei.

Auch bei Patienten, die im Krankenhaus in der zweiten oder der ersten Klasse liegen, sollte man nach Möglichkeit die Besuchszeiten einhalten. Vor allem ist es für den Kranken wichtig, daß er nicht während des Mittagsschlafes gestört wird und daß er auch während der ärztlichen Visite keinen Besuch hat.

Ueber Krankheiten sollte man während eines Krankenbesuches überhaupt nicht sprechen. Man erkundige sich kurz nach dem Ergehen, flechte noch kurz ein, man habe schon gehört, daß es nun schon wieder kräftig aufwärts gehe und wende sich dann Gesprächsthemen zu, die den Kranken seine Krankheit vergessen lassen.

Jeder Kranke freut sich, wenn ihm ein kleines Geschenk mitgebracht wird. Man kann Blumen, ein Buch oder auch Zeitschriften mitbringen. Ein Flakon Kölnisch Wasser wird ebenfalls willkommen sein, nicht aber Seife. Schenkt man Seife, könnte das so aussehen, als zweifle man an der körperlichen Gepflegtheit des Kranken. Auch bei Buchgeschenken ist Ueberlegung am Platze. Daß man nicht gerade ein Buch über das Leben im Jenseits oder über das tapfere Sterben berühmter Männer schenkt, dürfte wohl klar sein. Man wähle eine heitere, aber doch gehaltvolle Lektüre. Bei Blumen sollte man stark duftende Sorten vermeiden.

Die Dauer des Besuches ist nicht nur eine medizinische Frage, sondern auch eine Taktfrage. Man mache es sich zum Grundsatz, nicht zu lange zu bleiben, damit der Kranke nicht zu sehr angestrengt wird. Verlassen Sie den Patienten so, daß Sie selbst das Gefühl haben, der Besuch habe ihm gutgetan.

Dr. Ralf Bodenstedt

Vertauscht

Um billig einen Anzug zu kaufen, fuhr ein Mann von Basel nach Mülhausen. Auf der Rückfahrt wollte er in der Zugtoilette die neue Bekleidung mit der abgetragenen vertauschen und warf diese zum Fenster hinaus. Aber, o Schreck, der Karton war vertauscht worden und enthielt Damenwäsche. Retter in der Not wurde der Regenmantel, unter dessen Schutz der Unglückliche Zug und Bahnsteig verließ.

Beim Einkauf von Kinderkleidung

Uberlegen und sparen!

Auch beim Einkauf von Kinderkleidung kann man gut sparen, natürlich nur dann, wenn man ein bißchen überlegt und geschickt ist. Frau Christa besitzt ein älteres Mädchen und einen jüngeren Buben, die immer tadellos angezogen gehen. Kürzlich war ich beim Einkaufen dabei und sie hat mir — verschmitzt lächelnd — einige kleine „Geheimnisse des Einkaufens" verraten. Sie kauft einige Gegenstände für das größere Mädchen so ein, daß sie später mit geringen Abänderungen von dem Buben ebenfalls getragen werden können.

Ein praktischer Mädchen-Lodenmantel kann später durch geringe Abänderungen, die eine Schneiderin vornimmt, so verwandelt werden, daß der Bub ihn auch anziehen kann. Dasselbe trifft auf bunte Oberhemdblusen aus dem jetzt so beliebten Flanell zu. „Ich wähle dann eben ein lustiges Würfelmuster", meint Frau Christa. Manche Kopfbedeckungen können von den Geschwistern in gleicher Form übernommen werden, Schlafanzüge in Streifenflanell ebenfalls. Dasselbe kann man von sportlichen Strümpfen, vor allem Kniestrümpfen, „zünftigen" Taschentüchern, Anoraks, Streifenpullis und vor allem von guter Fußbekleidung (Sandalen) sagen.

Natürlich muß man die Phantasie ein wenig spielen lassen und gleich richtig wählen. Statt der doppelten Anschaffung hat Frau Christa (trotzdem sie Bub und Mädel hat) dann ab und zu doch nur eine einfache zu machen und das — spart. Das Ersparte kommt — in die Reisekasse. Und den Trainingsanzug, den Christas Tochter auf die Reise mitnimmt, wird nächstes Jahr bestimmt der Sohn „auftragen".

Angelika Tschantner

Zum jeweiligen Ofen der richtige Brennstoff

Ihr Herd wird Höchstleistungen vollbringen

Man sagt zwar „Spiel ist Spiel und Schnaps ist Schnaps", doch der Kenner weiß, daß dem nicht so ist. Skat ist nicht Schach und Steinhäger kein Kirschwasser. So ist auch Kohle nicht Kohle und Koks nicht Koks. Wer trotzdem anderer Meinung ist, wird beim Heizen bald belehrt: Zum Beispiel, wenn er versucht, den Kessel seiner Zentralheizung mit Nußbriketts zu heizen.

Wie zu einem bestimmten Topf ein ganz bestimmter Deckel gehört, so gehört zu dem jeweiligen Ofen oder Herd der jeweils richtige Brennstoff.

Beim Herd in der Küche, auf dem wir nicht nur kochen und backen, sondern der uns zugleich auch Wärme spendet, haben sich Nußbriketts, die man auch „kleine Eier" nennt, als besonders vorteilhaft erwiesen. Kleinere ofenbeheizte Räume bis zu etwa 15 Quadratmetern heizt man gleichfalls am günstigsten mit Nußbriketts. Werden die Räume größer und damit auch die Oefen, dann empfehlen sich die größeren, normalen Eierbriketts. Die Kachelofen-Luftheizung für mehrere Räume weiß ein Gemisch von Eierbriketts und Koks III zu schätzen. Von ihr bis zur Narag- oder Zentralheizung ist es nur ein kleiner Schritt. Hier kommt auf jeden Fall nur Koks in Frage. Zu beachten ist dabei die sogenannte Korngröße des Kokses. Für eine normale Etagenwohnung und für kleinere Einfamilienhäuser bis zu 250 Quadratmeter beheizten Wohnraums empfiehlt sich Brechkoks III. Größere Häuser mit entsprechend größeren Heizkesseln bekommen größeren Koks, denn eine falsche Körnung kann übermäßige Schlackenbildung und damit ein Ausgehen des Feuers zur Folge haben.

Ohne Sorgen um den Brenntsoff können wir uns also zu einem kleinen Skat oder einer Partie Schach niederlassen und, falls uns der Sinn danach steht, ein Gläschen Schnaps auf das Wohl unseres braven Ofens leeren. Der richtigen Körnung wegen sollte es ein Korn sein.

Hans Dorm

Mit Roß und Wagen

Rachel Dorange ist eine der merkwürdigsten Frauen von Paris: Sie ist nämlich der einzige weibliche Droschkenkutscher der Stadt. Einstmals war Rachel eine berühmte Turnierreiterin. Auf dem Sattel ihres Pferdes hat sie ganz Europa durchstreift und dabei 9500 Kilometer zurückgelegt. Dann verlor sie ihr Vermögen und im Jahre 1942 sah sie sich gezwungen, einen Beruf zu ergreifen, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Sie wurde Droschkenkutscherin, denn sie liebte Pferde mehr als alles andere und überläßt auch heute noch keiner fremden Hand die Sorge für ihr Tier.

Der Beruf von Rachel Dorange ist nicht leicht. Wer hat schon Lust, in einer Pferdedroschke zu fahren, wenn es regnet oder schneit? Die Hauptgeschäftszeit ist der Frühling und Sommer, die Kundschaft sind in erster Linie Touristen. Sogar die Königin Marie-Jose von Italien hat einmal diese Droschke benutzt. Einmal wollte ein Amerikaner unter allen Umständen die Droschke und das Pferd kaufen, um sie als „Souvenir" mitzunehmen. Aber trotz des hohen Angebots lehnte Rachel ab — sie will auch weiterhin ihrem Beruf die Treue halten.

Schön sein — für den festlichen Abend

Rasch mit geringen Mitteln „zurechtgemacht"

Welche Frau möchte für einen festlichen Abend, sei es in großem Rahmen oder auch nur in der Familie, nicht besonders schön und gepflegt aussehen? Bitte hier unser Rezept:

Die Augenbrauen haben wir sorgsam gezupft. Gut. Aber nun bestreichen wir sie noch mit der kleinen Spezialbürste leicht mit Oel oder Brillantine. Bürsten wir damit die Brauen gegen den Strich, dann bringen wir sie mit einem Strich in der natürlichen Richtung wieder in Ordnung.

Die Wimpern schminken wir oder fetten sie ein. Es gibt eine eigene Creme, die dick und braun wie Wachs ist und die Wimpern gut zusammenhält, sie lang und seidig erscheinen läßt. Auch die Augenlider fetten wir ein, aber nur leicht, damit in den Augenwinkeln nicht Fetträhnen erscheinen, wenn es heiß wird. Indem wir die Wangen mit den flachen Fingern beider Hände beklopfen, beleben wir die Blutzirkulation und bringen wir die Ringe unter den Augen zum Verschwinden. Wenn das nicht hilft, nehmen wir ein ganz klein wenig Schminke und Puder auf das bereits „fertige" Gesicht und verreiben die neue Auflage vorsichtig mit dem Finger.

Wenn wir die Lippen gut mit dem Pinsel gezeichnet haben, färben wir sie mit dem Lippenstift, ohne über die Vorzeichnung hinauszufahren. Als letztes Glanzlicht aber nehmen wir ein winziges Tröpfchen Rizinusöl auf die Unterlippe, dann schließen wir die Lippen gut, um den Glanz zu verteilen.

Den Hals pudern wir leicht, damit es zwischen ihm und dem Gesicht keine Trennungslinie gibt. Nach dem Pudern den Haaransatz im Nacken bürsten! — Sind die Hände rot, massieren wir sie so, als ob wir uns Handschuhe anziehen wollten. Dann schütteln wir die Hände und bewegen dabei die Finger. — Die Haare sind oft genug der Kummer einer gepflegten Frau. Bürsten wir Locke für Locke, Flechte für Flechte, ohne eine zu vergessen, nach allen Richtungen, dann werden sie bald glänzen und schimmern. Und in der letzten Minute nehmen wir noch zwei Tropfen Brillantine in die Handfläche. Damit befeuchten wir die Bürste und bringen damit die Wellen in Ordnung.

Das Parfüm nehmen wir mit einem Zerstäuber. Zwei Tropfen in den Nacken, zwei Tropfen auf die Schläfen, zwei in die Haare, zwei auf die Schultern und zwei auf den Saum des Kleides — so predigen es die erfahrenen Frauen.

Wir denken an die schlanke Linie

Rezepte: Gesund, schmackhaft, billig

Immer neue, schmackhafte Gerichte auf den Tisch. Dabei an die Gesundheit, an die schlanke Linie und an das knappe Haushaltsgeld denken. Ist das nicht ein bißchen viel auf einmal? Die erfahrene Hausfrau weiß, wie man mit diesen Schwierigkeiten spielend fertig wird:

Spanisches auf Roggenbrot

Zutaten: Pro Person zwei Scheiben Roggenbrot, 50 g Butter, 3 Eier, 2 Tomaten in Scheiben geschnitten, 1 kleine Zwiebel in Scheiben geschnitten, etwas Olivenöl, Salz, Paprika.

Zubereitung: In einer Pfanne werden im heißen Olivenöl die Tomaten mit den Zwiebeln goldgelb angebraten. Die aufgeschlagenen Eier, wenig gesalzen, werden darüber gegossen, und das Ganze wird behandelt wie Rührei. Nun werden die Gewürze dazu gegeben.

In einer anderen Pfanne wurden inzwischen die Roggenbrotscheiben in Butter angebraten, und hierauf kommt nun die Eiermasse. Feiner Schnittlauch wird darüber gestreut. Diese Mahlzeit wird von grünem Salat begleitet.

Schlankheits-Brot (gebraten)

Roggen- oder Graubrot in nicht zu dicke Scheiben schneiden — wie pommes frites — dann in einer Pfanne mit heißem Fett knusprig anbraten. Als Beilage zu Fisch, Fleisch und Gemüse wie Kartoffeln. Eine herrliche Abwechslung des Speisezettels, vor allem für korpulente Menschen und alle, die nicht dikker werden wollen.

Der Großfürst
hatte einen Diener
er sehr zufrieden w
mal lobte, fügte er
bleibenden Dankb
Der Diener aber,
Offenherzigkeit nic
„Ach, Kaiserliche
gewöhnt. Sie besche
durch gütiges Woh
doch kein Verlaß.
Majestät der Ka
‚Heute möchte ich
würden Hoheit doc
Soße belieben Maj

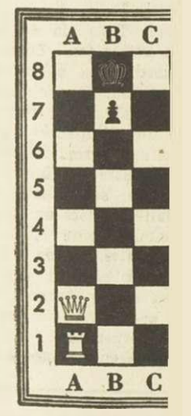
Die Brau

Als die Kaiserin
Sohn, den Großfürs
len wollte, lud sie
an ihren Hof. Sie
sie dem Reisewag

**„... und nur ein
Schule entfernt!"**

Hart

Schach



Matt

Kontrollstellung
Lg3, g4, Bd5, f6,
Td8, g8, Lf8, Sd4,

Versc

N o t e n
S p a r t
K u l t u
B a u m u
W a l s e
F o r s c
N o r d l
V e r l e
W e i n l

Diese Wörter si
daß zwei senkre
Kolonialprodukte

1. Heil — — — t
2. Kneif — — —
3. Ur — — — de
4. Win — — — i
5. Dach — — —
6. Bro — — — r

Die jeweils feh
sinngemäß zu er
nennen sie ein Sp

Zunge — Esel
Bote — Frost —

Jedem dieser
fangsbuchstabe g
griffe anderer
neuen Köpfe nen

Vorwiegend heiter

Zar, Zarin und Zarewitsch

„Mit welcher Soße belieben, Majestät?"

Der Großfürst Konstantin von Rußland hatte einen Diener namens Gallitzin, mit dem er sehr zufrieden war. Als er ihn wieder einmal lobte, fügte er hinzu, daß Gallitzin seiner bleibenden Dankbarkeit sicher sein dürfte. Der Diener aber, dem es auch an Witz und Offenherzigkeit nicht gebrach, erwiderte:

„Ach, Kaiserliche Hoheit haben sich an mich gewöhnt. Sie beschenken mich und ehren mich durch gütiges Wohlwollen, aber darauf ist ja doch kein Verlaß. Würde zum Beispiel Seine Majestät der Kaiser eines Tages sagen ‚Heute möchte ich Gallitzin aufessen', dann würden Hoheit doch nur fragen: ‚Mit welcher Soße belieben Majestät ihn zubereitet?'"

Die Brautwahl der Zarin

Als die Kaiserin Katharina II. für ihren Sohn, den Großfürsten Paul, eine Gattin wählen wollte, lud sie drei deutsche Prinzessinnen an ihren Hof. Sie beobachtete alle drei, wie sie dem Reisewagen entstiegen! Die älteste glitt aus, die jüngste sprang über den Tritt hinweg, nur die dritte stieg mit Grazie aus. Auf diese fiel die Wahl der Kaiserin.

Wie die Alten sungen

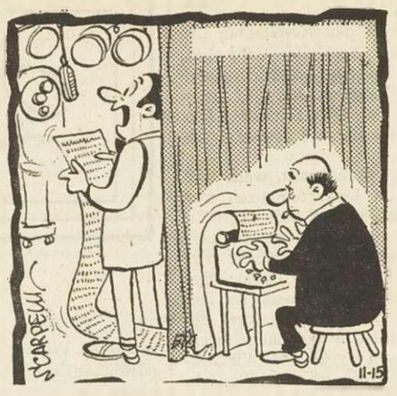
Rußlands letzter Thronfolger, der Zarewitsch Alexej, hing mit großer Liebe an seinem Vater und trachtete danach, es ihm in allem gleichzutun. Eines Morgens kam er in das Arbeitszimmer des Zaren Nikolaus, der gerade mit einigen weißbärtigen Ministern eine Konferenz abhielt.

„Guten Morgen, Brüder!" rief Alexej; es war ein Gruß, den er von seinem Vater oft gehört hatte.

„Aber Alexej", ermahnte ihn der Zar vorwurfsvoll, „es schickt sich nicht für einen kleinen Jungen, zu den Herren hier ‚Brüder' zu sagen!"

Der Zarewitsch dachte angestrengt nach, und dabei fiel ihm die Begrüßungsrede ein, die sein Vater am Tage vorher in der Kadettenschule gehalten hatte.

„Na denn", rief er besserungsbeflissen, „guten Morgen, Jungs!"



Rundfunkansage: „Und nun ein paar Worte unseres Intendanten." (Spanien)

. . . und nur ein Steinwurf von der nächsten Schule entfernt!" (England)

Ganz München lachte über Ernst Possard

Selbst in der Strenge wirkte er oft komisch

Der große Bühnenleiter Ernst Possart, ein gebürtiger Berliner, war überaus eitel. Dies zeigte sich besonders, nachdem er 1897 geadelt worden war und den Titel Exzellenz erhielt.

Als er einmal als Zeuge vor Gericht stand, erklärte er: „Ich bin der größte lebende Schauspieler." Darüber lachte ganz München und man hänselte ihn damit. Possart aber erwiderte voll Pathos: „Ihr könnt euch wohl vorstellen, daß es mir höchst peinlich war, so etwas zu sagen, aber was blieb mir denn übrig, ich stand ja unter Eid, da mußte ich doch die Wahrheit sagen."

Ein anderes Mal kam eine ganz junge Schauspielerin zu ihm und redete ihn mit Meister an. „Mein liebes Kind", sagte Possart gütigst, „gebrauchen Sie doch nicht solch großes Wort, sagen Sie ganz schlicht: Herr Generaldirektor, Professor, Doktor, Exzellenz von Possart." Ehrendoktor war er nämlich auch noch geworden.

Selbst wenn er streng sein wollte, wirkte Possart manchmal komisch. Ein Schauspieler, der oft über den Durst trank und dann im Theater versagte, erschien wieder einmal betrunken auf der Bühne. Nach der Vorstellung eröffnete ihm der Herr Generalintendant, daß er entlassen sei. Der Mime verließ bestürzt das Haus. Da es aber in Strömen regnete, machte er kehrt, um seinen Regenschirm zu holen. Possart erklärte unerbittlich: „Der Schirm wird Ihnen zugeschickt."

Possarts originelle Art spielte ihm auch einmal einen Streich, als er in einem Gastspiel als Napoleon I. auftrat. In dem Stück mußte der Sarg des Herzogs von Reichstadt, des Sohnes Napoleons, auf die Bühne getragen werden. Man fragte Possart, welchen Leichenspruch man wählen solle. Possart antwortete nur kurz: „N. II." Als dann abends der Sarg erschien, prangte in großen, weißen Buchstaben auf schwarzer Decke das Wort: „Entzwei!"

Lächerliche Kleinigkeiten

Guter Grund

Schulze zu Lehmann: „Ich bin nun gezwungen, Vegetarier zu werden."

Lehmann: „So, hat dir der Arzt denn Fleischessen verboten?"

Schulze: „Nö, ich bin kerngesund, aber mein Schlächter gibt mir keinen Kredit mehr."

Stimmt

„Na, Ihr Kind schreit ja ganz furchtbar!" sagte ein älterer Herr zu einem Babysitter. „Wie Sie so klein waren, werden Sie auch keine Arien gesungen haben!" entgegnete er.

Die gute Verbindung

„Hör mein Junge, mach dir keine Sorge, da ich jetzt Beziehungen zur Presse habe, werde ich die Geschichte schon für dich regeln!"

„Wie kommst du denn plötzlich zu dieser Verbindung?"

„Die Schwiegermutter unserer Reinmachefrau trägt nämlich Zeitungen aus."

Genaue Auskunft

„So, und was kostet bei Ihnen ein Zimmer mit einem Bett für die Nacht?"

Gastwirt: „Das kommt ganz auf die Lage an."

Reisender: „Nun, gewöhnlich liege ich auf dem Rücken."

Scherzfrage

„Was ist der Unterschied zwischen einem Sänger und einem Hund?"

„? ? "

„Wenn man pfeift, kommt der Hund und der Sänger geht."

Das gute Herz

Vater: „Aber Mädchen, warum heulst du denn so? Morgen ist doch dein Hochzeitstag!"

Tochter: „Ach, Vater, ich bin ja so traurig, daß ich Mutter verlassen muß!"

Vater: „Wein' doch nicht, du kannst sie gern mitnehmen."

Bedenken

Vater: „Friedl, hole mir doch mal die kleine Stehleiter aus der Küche, ich will die Wanduhr richten, sie geht zwei Minuten vor."

Friedl: „Hat doch keinen Zweck, Papa, ehe ich mit der Leiter aus der Küche komme, sind die zwei Minuten längst um!"

Vorbestraft

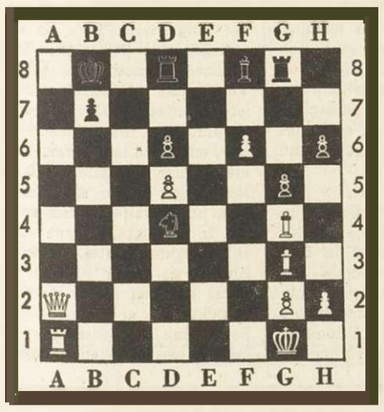
Richter: „Zeuge, Sie sind noch nicht bestraft?"

Zeuge: „Doch, Herr Richter, einmal mit Strafporto!"

„Sagen Sie bitte meiner Frau, ich käme etwas später heute. Leonidas möchte noch ein bißchen draußen bleiben." (Belgien)

Harte Nüsse

Schachaufgabe 38/60
von Steinitz



Matt in drei Zügen

Kontrollstellung: Weiß: Kg1, Da2, Ta1, Lg3, g4, Bd5, f6, g2, h2 (9) — Schwarz: Kb8, Td8, g8, Lf8, Sd4, Bb7, d6, g5, h6 (9).

Verschiebe-Aufgabe

N o t e n b a n k
S p a r t a n e r
K u l t u r a m t
B a u m u s t e r
W a l s e r t a l
F o r s c h u n g
N o r d l i c h t
V e r l e g u n g
W e i n k a r t e

Diese Wörter sind seitlich so zu verschieben, daß zwei senkrechte Buchstabenreihen zwei Kolonialprodukte nennen.

Elfmal drei

1. Heil — — — tel
2. Kneif — — — ge
3. Ur — — — de
4. Win — — — ille
5. Dach — — — ter
6. Bro — — — rb
7. Sta — — — isch
8. Ro — — — tik
9. Gross — — — hte
10. Nac — — — ache
11. Begl — — — er

Die jeweils fehlenden drei Buchstaben sind sinngemäß zu ergänzen. Im Zusammenhang nennen sie ein Sprichwort.

Neue Köpfe

Zunge — Esel — Wand — Kran — Ober Bote — Frost — Oase — Gera — Page.

Jedem dieser Wörter soll ein neuer Anfangsbuchstabe gegeben werden, so daß Begriffe anderer Bedeutung entstehen. Die neuen Köpfe nennen einen Flugpionier.

Silbenrätsel

Aus den Silben: an — bel — bie — bir bra — bre — chi — chor — de — de — de die — dop — dor — e — ei — ein — em gant — ge — ge — hemd — in — in — ken korb — krat — la — la — land — le — li me — met — mi — ne — nen — neu — ni now — ö — pe — pel — punkt — ra — ra rhap — rich — rich — rie — sa — sche sen — si — so — ta — tät — the — ti — tow tri — u — ul — va — ver — wol — zeit zel — zer sollen 23 Wörter gebildet werden. Ihre Anfangs- und Endbuchstaben nennen ein Wort von Fallersleben (ch = ein Buchstabe).

Bedeutung der Wörter: 1. Backwerk, 2. Männername, 3. Wüstenei, 4. Gewand katholischer Geistlicher, 5. Oelbaumharz, 6. Tondichtung, 7. Stadt an der Wolga, 8. Kriegsverletzter, 9. Niederschlag, 10. Satzzeichen, 11. Insektenwohnung, 12. Sudetenzug, 13. Ränkeschmied, 14. nordamerikanische Halbinsel, 15. Christbaumschmuck, 16. Stadt am Rhein, 17. Geschichtsperiode, 18. Eilnachricht, 19. Hochschule, 20. Stadt in Brandenburg, 21. italienische Weinsorte, 22. hohes Bauwerk, 23. kleine Insel.

Da gärt es!

R E B E
— — — —
— — — —
M O S T

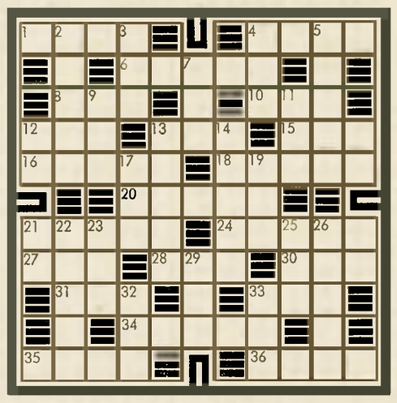
In jeder Reihe darf nur ein Buchstabe verwandelt werden. Einmal verwandelte Buchstaben bleiben unverändert.

Magisches Quadrat

1	2	3	4	5
2				
3				
4				
5				

Waagerecht und senkrecht gleichlautende Wörter sind in die Figur einzutragen. 1. Anmut (ch = 1 Buchstabe), 2. altgriechischer Dichter und Sänger, 3. Stadt an der Elbe, 4. österreichischer Filmkomiker, 5. Name eines finnischen Sees.

Kreuzworträtsel



W a a g e r e c h t : 1. Wild, 4. Gebetsschluß, 6. engl. Stadt, 8. Hafenufer, 10. Zeitabschnitt, 12. Wurfspieß, 13. Mädchenname, 15. Papstname, 16. Goldbrasse, 18. Teil d. landw. Anwesens, 20. Teil d. Mittelmeers, 21. chirurg. Instrument, 24. Milchdrüse der Kuh, 27. span. Küstenfluß, 28. Hirschtier, 30. Aussehen, Benehmen, 31. Klostervorsteher, 33. Lotterieanteil, 34. ital. Geigenbauer, 35. Saugwurm, 36. Sache.

S e n k r e c h t : 2. Schiffszubehör, 3. Priester v. Silo, 4. Baumteil, 5. Himmelsbote, 7. Lebensgemeinschaft, 9. Papagei, 11. italien. Stadt, 12. japan. Brettspiel, 13. Tierprodukt, 14. Erdteil, 17. engl.: Papa, 19. Naturerscheinung, 21. chem. Element, 22. Affe, 23. Donauzufluß, 25. chines. Religionsbegriff, 26. Metall, 29. Mädchenname, 32 Geländeeinschnitt, 33. Augendeckel.

Derselbe Buchstabe

Setz ihn vor des Hauptes Zier,
fällt's als Schnee vom Himmel dir.
Setz ihn an gesungene Weise,
blühen Dolden, blau und weiße.
Setz ihn vor die Hast, entsteht
eines Schlossers Werkgerät.
Setz ihn vor die ganze Welt,
ist es das, wenn etwas fällt.
Setz ihn vor den Fisch im Rhein,
blaue Blüte wird es sein.
Setz ihn vor die Kröte, hell
flammt es auf und zündet schnell.

Buchstaben werden Ziffern

E R + I S T = D O F
— — — — — — —
S S + I O D = I S L
S E + S E = F D

An die Stelle der Buchstaben sollen Ziffern gesetzt werden. Gleiche Buchstaben bedeuten gleiche Ziffern. Nach richtiger Umwandlung lassen sich die waagerechten und senkrechten Aufgaben lösen.

Streich-Rebus

Dasein — Treue — Schock — Löns — Midas — Altena — Fall — Trick — Tasso Kunst — Kommis — Sturz — Uran — Alix.

Von jedem dieser Wörter sollen zwei aufeinanderfolgende Buchstaben gestrichen werden. Die Reste ergeben einen altdeutschen Spruch.

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Schachaufgabe 37/60: 1. De2! Schwarz beliebig; 2. Dc4 oder b 5 matt.

Fehlende Buchstaben: Hessen — Reigen Norden — Stand — Reede — Karte — Graupe Stoer — Kassel — Drang — Miene — Knappe Lied — Kamin — Weiche — Solo — Brand Matte — Kali — Miliz — Riese — Gala Traum — Marone — Fähre — Bart — Leine Kairo — Knittel — Netze — Nervi — Leiste Duese — Drank — Nacht — Elias — Sturm Henkel — Emeute — Furier — Latz. — Hinter goldenem Wort liegt oft ein eisernes Herz!

Silbenkarussell: Buche — Chemie — Mieder — Derwisch — Wischnu — Nudel — Delta — Tafel — Felge — Gelee — Leere — Rede Demut — Mutter — Termin — Minze — Zebu Buch . . .

Silbenrätsel: 1. Korea, 2. Löschpapier, 3. Anstand, 4. Gustav, 5. Eingeweide, 6. November, 7. Ilse, 8. Chianti, 9. Trajekt, 10. Dampflokomotive, 11. Adamsapfel, 12. Silberhochzeit, 13. Sommernachtstraum, 14. Desdemona, 15. Interlaken, 16. Rosenstrauch, 17. Isabelle, 18. Midas, 19. Luftröhrenkatarrh, 20. Ebro, 21. Beruf, 22. Eislauf, 23. Neuphilologe, 24. Willkommen. — Klage nicht, daß dir im Leben ward vereitelt manches Hoffen!

Was fehlt denn da?: Genau 30 E! Dann heißt der Satz: „Wer edel denkt, dem Elenden helfend, dem Schlechten wehrend, erkennt den Wert des Lebens, denn er geht den Weg des Herzens!"

Gitterrätsel: 1. Karabiner, 2. Jakobiner, 3. Digitalis, 4. Teneriffa.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Ardes, 4. Eugen, 7. Ern, 8. Satin, 9. Galan, 10. Tal, 11. Nonne, 12. Adele, 13. nun, 14. Heinz, 15. Dress — Senkrecht: 1. Absinth, 2. Litanei, 3. Sentenz, 4. England, 5. Galeere, 6. Nonsens.

Frage der Mischung: 1. Kilo + Rinne = Krinoline, 2. Reise + Nest = Interesse, 3. Niger + Lohn = Lohengrin, 4. Ree + Storch = Orchester, 5. Eiger + Amen = Menagerie, 6. Feile + Benn = Elfenbein, 7. Karat + Seim = Tamariske, 8. Adele + Span = Esplanade, 9. Phase + Dior = Rhapsodie. Kilometer.

Verwandlungsrätsel: Fall — Ritter — Aula Neger — Kanton — Farm — Ulan — Raub Tante — Aare — Morelle — Matrone — Alster — Iller — Nabe. — F r a n k f u r t a m M a i n .

Bekannte Sprichwörter: 1. Der Weisheit, 2. am Ufer, 3. ihn wälzen, 4. weinen, 5. die Nuß knacken.

Spitzenrätsel: Protze, Agenda, Riegel, Spruch, Enzian, Verrat, Arbeit, Laster, = P a r s e v a l

Endlich Ruhe für Olga Deterding

Während in diesen Tagen Olga Deterding, neben Barbara Hutton wohl eine der reichsten aber auch ruhelosesten Frauen der Welt, nach London heimkehrte, warteten zu diesem Zeitpunkt bereits auf dem Flugplatz eine Reihe neugieriger Reporter auf die Millionärin. Zwar hatte sich die Erbin des 1939 verstorbenen Oelmagnaten Sir Henri Deterding unter falschem Namen in die Passagierliste des Flugzeuges eintragen lassen, doch die Hoffnung, unerkannt und unbeachtet wieder britischen Boden betreten zu können, erwies sich als trügerisch.

Fern ihrer englischen Heimat hat Olga Deterding vier Jahre hindurch versucht, zu vergessen, daß ein Millionenvermögen zu ihrer Verfügung steht. Im Oktober 1956 ging ihr Name erstmals durch die Schlagzeilen der Weltpresse, als sie in dem Albert-Schweitzer-Dorf Lambarene eintraf, um unter persönlichen Mühen und Entbehrungen zu helfen und zu heilen. Ein wahrlich schwerer Entschluß für eine Frau, die bisher aller Luxus dieser Welt umgab. Wurde sie sonst an den modernen Treffpunkten der internationalen High Society, sei es in Monte Carlo, Cannes oder St. Moritz, in Nizza oder den sonnigen Küsten von Florida oder Kalifornien, verwöhnt, bewundert und umworben, so verrichtete sie jetzt als unausgebildete Hilfskraft in einer Aussätzigenkolonie die niedrigsten Arbeiten.

Spleen einer Millionärin, die sonst keine Sorgen kennt, so nannten viele dieses afrikanische Abenteuer der damals 29jährigen. Doch wohl kaum hätte es Olga Deterding dann drei Jahre lang zwischen Siechen, Kranken und Sterbenden ausgehalten, in einem unerträglichen Klima damit beschäftigt, die Krankensäle zu reinigen und Küchenarbeiten zu verrichten. Doch auch ein anderes Grücht tauchte auf. Es hieß, die Millionärin habe sich in den Assistenten Dr. Schweitzers, den Arzt Dr. Catchpool, verliebt. Doch Genaues wußte keiner, denn während dieser ganzen drei Jahre schrieb und empfing Olga Deterding keine Briefe, war sie für ihre Freunde verschollen.

Nur wer diese Frau kennt, weiß, daß alle Gerüchte um Liebesromanzen und Heiratsabsichten aus der Luft gegriffen sind. Denn im Gegensatz zu Barbara Hutton, die Ehemänner sammelt wie andere Leute Briefmarken, denkt Olga Deterding nicht daran, jemals zu heiraten. Die Liebesbeteuerungen ihrer Bewunderer, die meist ja auch mehr ihrem Geld gelten, lassen sie kalt. In Wirklichkeit nämlich ist auch diese Millionärin eine der einsamsten, ruhelosesten und unglücklichsten Frauen der Welt, scheu und kontaktarm. Nach einem dreijährigen Aufenthalt in Lambarene verschwand sie plötzlich aus der Aussätzigenkolonie mit unbekanntem Ziel abgereist. Als Südsee-Bardame in einem Klub tauchte sie in Papeete in Tahiti wieder auf, in ihrem farbenfrohen Gewand mit den großen Ohrringen und dem sonnenverbrannten Gesicht kaum zu unterscheiden von den Einheimischen Wiederum kurze Zeit später ging sie auf einem Eingeborenenschoner auf Kreuzfahrt in die Gewässer der Südsee, eine ewig Rastlose, Wandernde zwischen Asien, Afrika, der Südsee und Europa.

Nun also ist Olga Deterding aus der leuchtenden, sonnenüberstrahlten Südsee in ein England heimgekehrt, dessen kurzer Sommer bereits zur Neige geht. Hat sie in diesen vier Jahren fern der Heimat nun endlich das gefunden, was ihr auch ein Millionenvermögen nicht zu verschaffen vermag, ein erfülltes in sich selbst ruhendes Dasein? Vergeblich suchen ihre zahlreichen Freunde auf diese Frage Antwort, denn bisher hat sich die Heimgekehrte beinahe ängstlich allen neuen Annäherungen entzogen.

ZUM FEIERABEND

Ein Rätsel des Vogelzuges gelöst

In diesen Wochen vollzieht sich auf der nördlichen Halbkugel der Erde wieder einmal der letzte Akt einer der wunderbarsten und rätselvollsten Naturschauspiele, die es gibt: Milliarden Vögel verlassen ihre Brutheimat, um Winterquartiere in wärmeren Zonen aufzusuchen. Im ewigen Wechsel von Fernweh und Heimweh pendelt der Trieb der Zugvögel. Und wir wissen noch nicht, welche Kräfte sie treiben.

Die einfachste Erklärung für den herbstlichen Zug nach Süden: Die Vögel weichen dem winterlichen Nahrungsmangel und den anderen Gefahren aus, denen sie in Eis und Schnee ausgesetzt wären. Aber damit ist nicht erklärt, welche Triebe in den Vögeln wach werden, wenn in Europa wieder die Palmkätzchen und die Schneeglöckchen blühen. Ist es die Veränderung des Sonnenstandes, die den Wanderdrang entfesselt? Selbst an Grasmücken, die sofort nach der Geburt in verdunkelten Räumen gehalten wurden, konnte das zoologische Institut der Universität Freiburg zeigen, daß sie zur „vorgeschriebenen" Zeit die gleiche Zugaktivität aufwiesen wie ihre wildlebenden Artgenossen.

Startschuß durch Hormone

Die Neigung zum Ziehen führt man heute allgemein auf eine Hormonwirkung zurück. Man denkt allerdings nicht, wie bisher, an die Wirkstoffe der Keimdrüsen, sondern an Hormone im Vorderlappen der Hirnanhangdrüse. Jedoch läßt sich bei den sogenannten Standvögeln auch mit kräftigen künstlichen Hormongaben niemals eine Zugstimmung auslösen.

Geradezu phantastisch ist das Orientierungsvermögen der Zugvögel. Wie finden unsere gefiederten Freunde mit nachtwandlerischer Sicherheit den Weg über Kontinente hinweg zu den immer gleichen Winterquartieren, die ihre Vorfahren schon seit Jahrhunderten aufsuchten? Wir stehen hier tatsächlich vor einem Rätsel. Die Vögel reisen – vergleichbar mit einer Luftverkehrslinie – auf einem genau bestimmten Kurs zu einem vorbestimmten Ziel. Keiner macht an einem x-beliebigen Ort Quartier, keiner nimmt dem anderen seinen Platz weg. Jeder einzelne findet das Revier seiner Familie, sei es am Nil, in Marokko, am Kongo, in Tanganjika oder gar in Südafrika. Dabei legen einzelne Tiere über 7.000 Kilometer zurück. Sie brauchen oft über drei Monate, um die Alpen, das Mittelmeer, die Sahara und die Urwaldgürtel Zentralafrikas zu überwinden. Nur zwei Monate bleiben sie in ihren Winterquartieren, dann ist es schon wieder Zeit zum Rückflug nach Europa. Sie landen im Frühjahr wieder – wie man bei Beringungaktionen festgestellt hat – haargenau in ihrem alten Revier!

Bis zur Antarktis

Die Ornithologen haben Hunderte von regelrechten „Luftkorridoren" der Vögel ermittelt. Eine der breitesten Flugschneisen liegt zwischen den Südschwarzwald und der schweizerischen Alpenkette. Unter den wandernden Vögeln findet man fast alle Singvögel. Der Haussperling, die älteren Buchfinkenmännchen und einzelne Rotkehlchen bleiben den Winter über im Norden. Den wohl weitesten Flug unternehmen die Flußseeschwalben, die an den Küsten Europas und Westafrikas entlang bis zum Kap der guten Hoffnung ziehen; viele von ihnen fliegen sogar noch weiter zum antarktischen Gebiet und zur Südspitze Südamerikas. Respektabel ist auch der Reiseweg des Kuckucks, der unser Land zeitig im August verläßt.

Auf jede erdenkliche Weise hat die Wissenschaft versucht, einen Blick hinter dieses große Geheimnis der Natur zu tun. Im Botanischen Garten in Berlin holte man einen Wendelhals aus seinem Nistkasten gab ihm einen Fußring als Kennzeichen und verschleppte ihn in einem Flugzeug 1 600 Kilometer weit nach Saloniki :nach zehn Tagen saß er wieder in seiner alten Bruthöhle [illegible] Berlin. Bei anderen Versuchen hat [illegible] Zugvögel während des Transportes [illegible] einedauernd laufendeGrammophonplatte gesetzt, um jede räumliche oder [illegible] Wahrnehmung über Richtungsveränderungen mit Sicherheit auszuschließen. Doch auch diese Tiere fanden ihren Rückweg zum alten Ort.

„Betrogene" Stockenten

In England ist die Stockente Standvogel. Im Gegensatz zu finnischen Stockenten, die Zugvögel sind, weicht [illegible] dem Winter nicht nach Süden aus. Bringt man aber englische Stockenteier nach Finnland und läßt sie [illegible] ausbrüten, ziehen die Tiere auf denselben Luftstraßen wie die finnischen Artgenossen nach Süden und kehren im nächsten Jahr an den finischen [illegible] zurück, an dem sie aufgewachsen sind.

Das Max-Planck-Institut in Wilhelmshaven ist nach langjährigen Versuchen zu der Ansicht gelangt, daß die Tiere sich im wesentlichen nach dem Himmelslicht, nicht notwendigerweise nach dem Sonnenlicht, richten, wobei die eingehaltene Route unabhängig ist von der Tageszeit. Das setzt eine genaue [illegible] bestimmung – gleichsam eine „Kopfuhr" – voraus. Der junge deutsche Zoologe Dr. Franz Sauer von der Universität Wisconsin faßte diese These noch klarer. Die Zugvögel richten sich nach Sternbildern! Sauer kam bei Experimenten im Planetarium der Bremer Seefahrtschule zu diesem Resultat. Er projizierte den kleinen Versuchstieren die verschiedensten Sternbilder an [illegible] pel des Planetariums. Der Vogelforscher gaukelte ihnen also Himmelsbilder des nördlichen und der südlichen Erdball gel vor. Dabei gewann er den Eindruck, daß die Vögel nach den Sternen orientieren. Inzwischen zeigte sich auch, daß selbst künstlich ausgebrütete Vögel nie mit ihresgleichen zusammen [illegible] „ihre" Sternbilder erkannten. Auf [illegible] gelöstes Rätsel folgte gleich ein neues.

Olympiade der Gelähmten

Sobald in Rom die Fanfahren der Olympischen Sommerspiele verklungen waren, trafen am gleichen Ort Teilnehmer zu einem Wettkampf außergewöhnlicher Art zusammen: zur „Paralympiade" – den Olympischen Spielen der Paralytiker Menschen, die an Lähmungen als Folge von Rückgratverletzungen leiden, kommen aus etwa 30 Ländern, darunter Argentinien, Kanada, Australien, Pakistan, den Vereinigten Staaten und den meisten europäischen Ländern, um ihre Kräfte zu messen. Alle sind völlig oder teilweise gelähmt.

Wie ist eine solche Veranstaltung möglich, fragt man sich? – Die Antwort weist auf eine Anstalt des britischen Gesundheitsministeriums, die nationale Heilstätte für Rückgratverletzungen in Stoke Mandeville in Buckinghamshire die im Zweiten Weltkrieg gegründet wurde und seither bahnbrechend gewirkt hat. Hatte man vorher schwere Verletzungen der Wirbelsäule im allgemeinen als hoffnungslos bezeichnet und den Patienten nur noch eine kurze Lebensdauer zugebilligt wurden nun neue Behandlungsweisen, Kunstgriffe und Methoden der Nachbehandlung eingeführt. Man vertrat die Ansicht, daß bei geeigneter Behandlung der Paralyse von Anfang an das Leben der Patienten verlängert und ihr Wille so gestärkt werden könnte, daß sie sich mit dem Grad ihrer Behinderung, einer Lähmung von der Stelle der Verletzung abwärts abfinden. So gelang den zwischen 1944 und 1959 behandelten 2.500 Patienten in der Mehrzahl die Rückkehr ins normale Leben. Die meisten von ihnen haben Beschäftigung in vielerlei Berufen gefunden; viele arbeiten sogar in Fabriken neben völlig Gesunden.

Sogar Fechten und Schwimmen

Der Direktor der Heilstätte, Dr. Ludwig Guttmann, hält den Sport für den wichtigsten Faktor bei der physischen, psychologischen und sozialen Rehabilitierung der Patienten. Die meisten Sportarten können auf die Bedürfnisse der Körperbehinderten zugeschnitten werden: Bogenschießen, Speerwerfen, Kugelstoßen, Keulenwerfen, Tischtennis, Fechten, Korbballspiel und Schwimmen. So führte Dr. Guttmann im Jahre 1948 den Sport für die Gelähmten ein. Schon 1952 kamen einige holländische Kriegsveteranen zu der Heilstätte, um einen Wettbewerb auszutragen. Gruppen aus 21 Ländern trafen sich im Laufe des Jahres 1956, als die sportlichen We[illegible]bewerbe unter dem Namen „Paralympiade" (eine Wor[illegible]erknüpfung von Paralyse und Olym[illegible]de) bekanntgewor[illegible] waren. Im selben Jahr erkannte das Olympische Komitee den jährlich verliehenen Fearnley-Pokal für besondere Verdienste um die Idee der Olympischen Spiele der Heilstätte. 1958 nahmen 300 Wettkämpfer aus 26 Ländern an den Spielen teil, und in diesem Jahre findet die „Paralympiade" zu mersten Male außerhalb Großbritanniens statt, und zwar vom 20. bis 27. September gleich im Anschluß an die Olympischen Spiele in Rom.

Dr. Guttmann erhielt vor kurzem den Internationalen Preis der spanischen Vereinigung für Invaliden und Körperbehinderte „für hervorragende Leistungen im Dienste der Menschlichkeit". Die beiden vorhergehenden Preise waren Dr. Albert Schweitzer in Lambarene und Dr. J. E. Salk für seine Verdienste um die Polioimpfung verliehen worden. Die Arbeit in Stoke Mandeville, wo zur Zeit 185 Patienten auf nicht operativem Wege behandelt werden, hat allgemeine Anerkennung gefunden. Die früher für unausweichlich gehaltenen Komplikationen, wie Wundliegen und Entzündung geschädigter Nieren, wurden durch neue Behandlungsmethoden vermieden. Besondere Methoden ermöglichen eine physische Umstellung des Patienten, vornehmlich eine stärkere Entwicklung der unversehrten Muskeln des Körpers, um so einen Ausgleich für die gelähmten Körperteile zu schaffen.

Ein neues Leben

Die Kranken treiben aber nicht nur Sport. Von Anfang an gilt reguläre Arbeit als Teil der Behandlung. Zuerst wird sie im Bett ausgeführt und von Berufsberatern beaufsichtigt. Dann fahren die Patienten im Rollstuhl in Werkstätten und Büros, wo sie sich mit leichten technischen Arbeiten, Zimmerhandwerk, Maschinenschreiben, Kurzschriftübungen und ähnlichem beschäftigen. In der Heilstätte gibt es auch eine Schule, in der gelähmte Kinder ihre Ausbildung weiterführen können. Sie und die Erwachsenen finden in der beruflichen Schulung die Wiederherstellung von Selbstvertrauen, Selbstachtung und geistiger Regsamkeit. Und bald erwacht auch das Bedürfnis, ein neues Leben zu beginnen. Ist die Teilnahme an der „Paralympiade" nicht das beste Zeichen dafür?

Als größte Anerkennung, die der Heilstätte je gezollt wurde, betrachtet Dr. Guttmann den Ausspruch eines Patienten gegenüber einem prominenten ausländischen Besucher: „Wir sind in diesem verdammten Hause so beschäftigt, daß uns keine verdammte Zeit bleibt an unsere verdammte Krankheit zu denken..."

Ein Zug für Verwöhnte

Rheinwein ist das bevorzugte Getränk bei den Passagieren des neuen Pullman-Zuges, der seit einigen Wochen zwischen London und Manchester verkehrt. Es sind offenbar Leute mit Geschmack und einer dicken Brieftasche – oder jedenfalls einem entsprechenden Spesenkonto – die diesen letzten Schrei an Komfort und technischer Vollkommenheit benutzen. Der Zug wurde speziell im Hinblick auf die Bedürfnisse der Geschäftsleute in Manchester eingesetzt und ausgestattet. Er fährt daher nur 1. Klasse. Aeußerlich ähnelt er mit seiner blauen Farbe und der schnittigen Linienführung den deutschen F-Zügen. Innen jedoch geht der Luxus, in dem sich der verwöhnte Passagier räkeln kann, wesentlich weiter.

Der Zug verläßt Manchester kurz vor 9 Uhr morgens, also zu einer durchaus zivilen Zeit. Dennoch wird als selbstverständlich vorausgesetzt, daß die Passagiere – höchstens 132 an der Zahl und die Plätze müssen wie im Flugzeug im voraus gebucht werden – nicht zu Hause gefrühstückt haben, sondern im Zug das reichhaltige englische Frühstück einnehmen, das für einen erfolgreichen Tagesablauf die unerläßliche Grundlage darstellt. Zu diesem Zweck und natürlich zur Bereitung aller anderen im Lauf des Tages erforderlichen Mahlzeiten führt der Zug gleich zwei Küchenwagen. Unnötig zu sagen, daß sie nach modernsten Gesichtspunkten eingerichtet sind, so daß jeder Hausfrau beim Anblick dieser Traumküchen die Augen übergehen würden.

Der Fahrgast sinkt zunächst einmal in seinen Sessel und schaut sich in der funkelnagelneuen Pracht um. Die Wagen sind nach dem offenen Prinzip gebaut, auf einer Seite des Ganges je zwei Sitze, auf der anderen je einer. Jeder Sessel ist auf einen Fingerdruck beliebig verstellbar. Vor dem Sitz befindet sich ein kleines Tischchen mit einer Leselampe. Plastikjalousien zwischen den beiden Scheiben der Doppelfenster schirmen, falls erforderlich, unerwünschte Sonne ab. Das Gepäck, sofern der Geschäftsmann solches haben sollte, ist unsichtbar am Wageneingang untergebracht, Handgepäck liegt sicher und unauffällig in der Ablage zu Häupten des Fahrgasts Wohlig streckt dieser die Beine aus, ohne dabei mit seinem Gegenüber in Konflikt zu geraten und betätigt dann den Knopf, der über seinem Platz sowie im Aufenthaltsraum des Personals ein grünes Lämpchen aufleuchten läßt. Und schon eilt ein dienstbarer Geist herbei, der eine Erfrischung oder auch eine volle Mahlzeit an Ort und Stelle serviert. Der Fahrgast braucht sich also nicht mehr in einen besonderen Speisewagen zu bemühen.

Mit Essen, Schauen und vielleicht einem kleinen Nickerchen im bequemen Liegesitz – das blau-graue Dekor des Wagens mit roten und blauen Sitzen soll sehr beruhigend wirken – vergeht die Zeit wie im Fluge, und wenige Minuten nach zwölf läuft der Zug in den Londoner Bahnhof St. Pankras ein. Zuvor hat der Geschäftsmann natürlich noch einen Drink genehmigt, denn in London eilt er behende zur Lunchverabredung mit seinem Kunden oder Geschäftsfreund. Während er seinen Geschäften nachgeht, macht der Zug eine Extratour nach Leicester und zurück und steht um 6 Uhr abends wieder für die Rückfahrt nach Manchester bereit.

Diesmal speist der Fahrgast à la carte, wobei ihm eine erstaunliche Auswahl erlesener englischer und ausländischer Gerichte vorgelegt wird. Die geschäftlichen Erfolge des Nachmittags verdienen mit einer Flasche erstklassigen Champagner begossen zu werden, und selbstverständlich hält der Kellner das Gewünschte gut gekühlt bereit. Dankbar empfindet der Reisende nach der Hitze des Londoner Nachmittags die wohltuende Klimaanlage, die den Zug auf einer Temperatur von 22 Grad C hält.

Sofern der Fahrgast dann noch dazu fähig ist, kann er die restliche Zeit nutzen, um Eintragungen in sein Notizbuch zu machen oder einen Brief zu schreiben, denn der Zug fährt trotz seiner Geschwindigkeit von fast 145 km-st. außerordentlich ruhig. Verspätungen [illegible] es fast gar nicht geben, ja es heißt, [illegible] der Zug häufig ein paar Minuten vor [illegible] Zeit in seinen Zielbahnhöfen einlaufe. Sollte es aber doch noch ein unvorgesehenes Hindernis geben, [illegible] Schaffner, der natürlich beileibe kein gewöhnlicher, sondern ein ganz [illegible] ders ausgebildeter und distinguierter Schaffner ist, über eine Lautsprecheranlage allen seinen Fahrgästen gleichtig mitteilen, was ihnen zu wissen [illegible] tut. Jedoch hat er strenge Anweisung, die Anlage nicht zu mißbrauchen, [illegible] den vornehmen Reisenden etwa [illegible] allzu häufiges Geplapper auf die [illegible] ven zu gehen.

Alle diese Annehmlichkeiten kosten natürlich einen kleinen Zuschlag: [illegible] Pfund zum normalen Fahrpreis 1. [illegible] se in jeder Richtung. Die Preise [illegible] leiblichen Genüsse halten sich [illegible] oder weniger an der oberen Grenze [illegible] üblichen Speisewagenpreise. Die [illegible] sche Eisenbahn hofft, mit diesem [illegible] permodernen Zug und zwei weiteren [illegible] die ab 12. September die Strecken [illegible] stol-London und Birmingham-London befahren und auch 2. Klasse führen [illegible] den, den innerenglischen Fluglinien [illegible] der ein paar Passagiere abzujagen. [illegible] bleibt abzuwarten, ob sich diese Hoffnung erfüllt. Aber jedenfalls hat [illegible] wieder einmal gezeigt, daß es [illegible] ist, wenn man in Manchester sto[illegible] hauptet: Was Manchester heute tut die Welt morgen.

– LUXEMBURG. Ueber den Wiener Sch[illegible] der ging dieser Tage ein Schallplatten[illegible] wunsch des 29jährigen Luxemburgers Armand Klensch. Das sollte ihm [illegible] Verhängnis werden. Denn ein österreichischer Polizeiinspektor, der unfreiwilliger Mitanhörer des Wunsches geworden war, erinnerte sich daran, daß dieser Name auf der Suchliste von Interpol [illegible] Kurze Zeit später saß Klensch, der [illegible] dem Schallplattenwunsch an eine Freundin in Luxemburg seine genaue [illegible] se angegeben hatte, hinter Schloß und Riegel. Er hatte nämlich vor [illegible] 27500 Franken seines Arbeitgebers [illegible] wendet, die er – wie sich bei seiner Festnahme herausstellte – innerhalb zwei Tagen im Wiener Prater verjubelt

ST

Die St.Vither Zeitung ers[illegible]
stags und samstags mit [illegible]

Nummer 110

Oberst Mo[illegible]

Lumumba begibt [illegible]
ihn kongo

LEOPOLDVILLE. Täglich [illegible] sationelle Ueberraschung [illegible] Leopoldville. Nachdem [illegible] savubu den Lumumbaan[illegible] Lundula seines Postens [illegible] stabschef enthoben un[illegible] Mobutu an seine Stelle [illegible] gab letzterer am Mittwo[illegible] Erklärung heraus, derzu[illegible] mee bis Ende des Jahres [illegible] im Kongo ergriffen un[illegible] Präsidenten Kasavubu al[illegible] den Regierungen Lumu[illegible] „neutralisiert" hat. Zur [illegible] Neutralisierung der beid[illegible] und des Staatsoberhaupt[illegible] Mobutu nur, dies gesc[illegible] Land aus der Sackgass[illegible] ren". Auch der Senat un[illegible] netenkammer sind, Mobu[illegible] der Armee bis zum 31. [illegible] tralisiert" worden.

Mobutu versicherte, d[illegible] nen militärischen Staats[illegible] eine einfache friedliche [illegible] kündet habe. Die Arme[illegible] keine Regierungsfunkti[illegible] men, sondern die Lösun[illegible] sozialen, wirtschaftlicher[illegible] len Probleme, die sich [illegible] len, den kongolesischen [illegible] ausländischen Spezialist[illegible] Inzwischen hätten die [illegible] Politiker Zeit, sich zu

Oberst Mobutu, der ei[illegible] savubus sein soll hat [illegible] Schließung der sowjeti[illegible] tschechischen Botschaft [illegible] dem Personal Anweisu[illegible] nerhalb von 24 Stunden [illegible] verlassen. Auf einer [illegible] erklärte Mobutu, die So[illegible] der kongolesischen Arm[illegible] gierung Fahrzeuge und [illegible] liefert. „Im Camp Le[illegible] sieben russische Techn[illegible] nem Befehl, die uns zu[illegible] stellt worden waren. [illegible] ßen Erstaunen habe ich [illegible] Tagen vernommen, daß [illegible] sische Offiziere handelt[illegible] sten verkleidet waren."

Lumumba blieb aber [illegible] vor hatte er noch in ei[illegible] sprache betont, das [illegible] ihm erneut das Vertr[illegible] chen und ihm Sonderv[illegible] Am Donnerstag morge[illegible] kanntgeben, Oberst M[illegible] haftet worden. Wie sich [illegible] ausstellt, war diese Mel[illegible]

Eisenho[illegible]

Geht auch MacMillan [illegible] gleichfalls beschränkt [illegible] s

WASHINGTON. Präsid[illegible] wird sich am Vormittag [illegible] ber nach New York b[illegible] Wort vor der Vollv[illegible] UNO zu ergreifen und [illegible] ge zu unterbeiten, gab [illegible] Weißen Hauses am M[illegible] bekannt. Auf die Fra[illegible] listen gab der Sprech[illegible] zelheiten. Präsident E[illegible] das Wort unmittelbar [illegible] nanischen Delegations[illegible] der den Reigen der [illegible] wird. Nach seiner Rede[illegible] dent wieder nach Wa[illegible] kehren, während Staa[illegible] während einigen Tage[illegible] sche Delegation leiten

Der Sprecher erklärt [illegible] Augenblick sei no[illegible] da Präsident Eisenho[illegible] seiner Reise nach [illegible] Chruschtschow zusamm[illegible]

Eisenhowers Entschl[illegible] tember vor der UNO[illegible] lung zu sprechen wur[illegible] kauer Nachrichtenagen[illegible] „eine erzwungene Ko[illegible] Weltmeinung" bezeich[illegible] [illegible] die friedlichen [illegible] UdSSR unterstütze. D[illegible] nahe sich erst nach la[illegible] peinlichen Erwägungen [illegible] schluß durchgerungen.

Der Beschluß Präsid[illegible]